P.o.germ.
1188
sd

P. o. germ.
1188 sd

Ruville

<36633754490010
<36633754490010
Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dante und Beatrice.

Schauspiel in 5 Aufzügen

von

Albert von Ruville.

Berlin 1890.

Verlag von Hermann Peters.

Inhaber: **Paul Leist,**

Hofbuchhändler Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

W., Charlottenstraße 61.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Personen.

Dante Alighieri Folko de Portinari Forese de Donati Guido Cavalcanti	Edle Florentiner. Guelfen.

Simone de Bardi, ein verbannter Ghibelline.
Beatrice de Portinari, Folko's Tochter.
Gemma de Donati, Forese's Schwester.
Der Podestá.
Ein französischer Ritter.
Ein Franciscaner Mönch.
Rathsherren, Edelleute, Bewaffnete, Dienerinnen, Mönche, Volk.

Zeit der Handlung: 1289—90.

Ort der Handlung: Florenz. Der 4. Akt beim Kloster La Verna in den Apenninen.

Erster Akt.

(Sitzungssaal des hohen Rathes im Palazzo Vecchio zu Florenz. Rechts erhöhtes Podium für den Podestá, links und im Hintergrund Stühle so gestellt, daß Gänge nach den Thüren frei bleiben. Links im Hintergrund sieht man durch eine offene Thüre in ein Nebenzimmer, im Vordergrund ein Fenster. Breite offene Thür in der Mitte mit Blick in den Vorsaal, eine dritte geschlossene Thür rechts im Vordergrund. Im Vorsaal und im Nebenzimmer bewegen sich Gruppen von Rathsmitgliedern, die Mittelthür ist durch Hellebardiere bewacht.)

Erster Auftritt.

Dante Alighieri, Guido Cavalcanti (kommen im Gespräch).

Guido.

So willst Du wirklich jenem Ziel entsagen,
Dem Du bisher begeistert nachgestrebt,
Und nur, weil Dir ein glücklich Abenteuer,
Im Casentino auf der Jagd bestanden,
Die Lust erweckt an weltlich eitlen Freuden?
Nicht tadeln will ich Deinen edlen Muth,
Mit dem Du jenen Bären überwältigt,
Der schon Forese's Leib umklammert hielt;
Doch durften solche Folgen draus erwachsen?

Dante.

Forese's Freundschaft, gern gesteh' ich's ein,
Die sich durch jenen Zwischenfall gefestigt,

Ist mit ein Grund für meines Denkens Wandel.
Er führte mich heraus aus dumpfer Stube,
In die ich einsam forschend mich vergraben,
Und gab dem frischen Leben mich zurück.

(Guido will ihn unterbrechen.)

Ich kenne seine Fehler gleichwie Du,
Weiß, daß sein Einfluß auf des Staates Lenkung
Manch Unheil uns gebracht. Doch grade dies
Eröffnet mir, dem Freund, ein weites Feld
Des Schaffens. Ja ich bin entschlossen, Guido:
Abwenden will ich mich von jenem Streben
Nach Wahrheit, die mir unerreichbar bleibt,
Abwenden von der Dichtkunst Zaubergarten,
Der sich mir niemals voll erschließen kann,
Und des befreiten Geistes Kräfte weih' ich
Dem Wohl, dem Ruhm der Vaterstadt Florenz.
So siehst Du heute mich in diesem Saal,
Mein durch Geburt verlieh'nes Recht zu üben.

Guido.

O Dante, hochgefährlich ist der Pfad,
Den Du mit ungeübtem Fuß betrittst.
Wie manchen traf Verbannung schon und Tod,
Der allzukühn den Staat zu lenken hoffte.
Du bist zu Besserm, Höherem bestimmt,
Als solchen Strebens Opfer hinzusinken.
Vergaßt Du, welch Entzücken Dich erfaßte,
Als Du, zum Berg der Weisheit aufwärts steigend,
Der Erde Schönheit regen Geists erschautest,
Sich Dein Gesichtskreis weit und weiter dehnte,
Bis Du, erhaben über Allen weilend,
In dieser Welt geheimste, tiefste Falten
Geschärften Auges spähen konntest? Nein,
Nie darfst Du weichen, hat Dir die Natur
Zwei Dinge doch verliehn, die wohl das Höchste,

Das Nieerreichte Dir erreichbar machen,
Den scharfen All-durchdringenden Verstand
Und Deiner Dichtung wundersame Gabe.

Dante.

Zwei Kräfte nennst Du, die sich nie vereinen,
Die, eingezwungen in das gleiche Joch,
Sich hart bekämpfen. O, ich fühl' es tief:
Mein Unglück war's, daß beide mir verliehn.
Wollt' ich ein Werk der Wissenschaft erbaun
Und thürmte, emsig schaffend, Stein auf Stein,
Dann drängten sich gar bald in sein Gefüge,
Luftblasen gleich, der Phantasie Gebilde,
Und morsch, unhaltbar brach, noch unvollendet,
Der Bau in sich zusammen. Trieb die Muse
Mich an, ihr einen Tempel leicht und luftig
Im lichten Reich der Schönheit zu errichten,
Aus sinnigen Gedanken eine Dichtung
Zu bilden, die der Menschen Herz bewegt,
Stets griff ich fehl und schwerer Weisheit Fülle
Zog mir mein Werk darnieder in den Staub.
Das trieb mich zur Verzweiflung; ich verscherzte
Bei solchem Kampf mein Leben und mein Glück.

Guido.

Und willst so seltne, hoffnungsreiche Triebe
Verdorren lassen, weil es Dir bis heute
Sie würdig zu verwerthen nicht gelang?
Den halberklomm'nen Berg willst Du verlassen,
Weil Dir am Gipfel steil're Pfade drohn?

Dante.

Laß mich entsteigen jenen kalten Höhn,
Wo düst're Nebel meinen Blick umfloren.
Es treibt mich mit des Frühjahrsturms Gewalt

Hinab ins Thal, wo Glück und Freuden wohnen,
Wo blumige Gefilde süßen Duft
Freigebig in die weichen Lüfte hauchen
Und segenspendend fließt der Silberstrom.
Soll ich die Schönheit nur von fern erschaun,
Die sich mein Herz ersehnt, die mir gebührt.
Zu ihr treibt mich ein mächtiges Verlangen
Und meines Rechtes bin ich mir bewußt.
Besitzen will ich sie, will sie umfangen
Und wonnetrunken ruhn an ihrer Brust.

Guido.

Ja, jetzt begreif' ich Dich, und was ich ahnte,
Bestätigt mir Dein Wort, der Augen Gluth.
Die Liebe ist's, die Dich auf neue Bahnen
Gelenkt, o ich durchschaue Dich, die Liebe
Zu Beatrice —

Dante (erstaunt).

Guido, woher weißt Du —?

Guido.

Wenn ich als Arzt des innern Körpers Bau
Und seiner Leiden Heilung mir erkundet,
So warf ich oft auch in der Seele Tiefen
Den Späherblick. Bald merkt' ich, daß Du liebst
Und leichtes Forschen zeigte mir den Namen.

Dante.

Und dennoch sag' ich Dir: Du irrst! Du irrst!
Was Du als meiner Wandlung Grund betrachtest,
Das ist's, was dieser unterliegen wird.
Hinweggespült vom frischen Strom des Lebens,
Verweht vom Sturm befreiender Gedanken,
Muß dieses seltsam unbestimmte Sehnen
Entweichen, das mich schon in früher Jugend

Zu jener heilig ernsten Jungfrau zog.
Liebt' ich sie je? Ich weiß es nicht zu sagen.
Wohl schuf ihr Anblick holde Träume mir,
Die sich als Lieder meinem Geist entwanden,
Doch Träume waren's, ohne Wirklichkeit.

Guido.

Wie Du Dein eigen Herz zu täuschen suchst.
Die Lieder sind's, die Deine Liebe künden,
Sie sind's, die Beatrice's Herz bezwangen,
Daß es voll Sehnsucht Dir entgegenschlägt.

Dante.

Was sagst Du, Freund? Nie nannt' ich ihren Namen,
Wie kann sie wissen —?

Guido.

Ich enthüllte ihr,
Was Du verschwiegst.

Dante (unmuthig).

O, das war unbedacht,
Sehr unbedacht gehandelt.

Guido.

Ist es doch
Dein wahres Glück, das ich zu fördern trachte;
Noch mehr das ihre. — Hast Du nie die Gründe
Des Grames überdacht, der Beatrice's
Gemüth beständig trübt?

Dante.

Wie meinst Du das?
Wohl härmten mich die thränenschweren Wolken
Auf ihrer Stirn, doch deren Grund zu finden
Versucht' ich nie.

Guido.

Nicht Zufall oder Laune
Ist solche Seelenstimmung. Sie entspringt
Aus einem kranken Herzen. Glaube mir,
Der dieses Leidens Wesen kennt und Folgen:
Ihr Leben ist bedroht zu jeder Stunde
Und schwere Sorge weckt ihr Anblick mir.

Dante.

Ihr Leben in Gefahr? Wie ist das möglich?
Beim Himmel, der Gedanke lag mir fern,
Doch sprichst Du wahr, so brauche Deine Kunst,
So heile sie.

Guido.

Gesunden kann sie nur,
Wenn sie Zufriedenheit und Glück erlangt,
Doch bleiben ihr Erregung, nagend Leid
Gefährliche, zerstörende Gewalten.

Dante.

Du sprichst nicht klar, doch ich versteh Dich wohl.
In Liebe, meinst Du, sei ihr Herz erglüht.
Ich soll sie retten?

Guido.

Das ist mein Gedanke.
Ihr Glück, ihr Heil, es ruht in Deiner Hand.

Dante.

Du täuscht Dich, Guido. Nein, es kann nicht sein.
Ihr ernstes, kaltes Wesen läßt mich nicht
An solche Neigung glauben, die ihr Leben
Erschüttern könnte.

Guido.

Dir erscheint sie kalt,
Und doch, ein stilles, ein verzehrend Feuer
Durchglüht ihr Innerstes.

Dante.

Mir deucht, der Wunsch
Auf Deine Bahnen mich zurückzulenken
Heißt Dich mit solchen Farben malen. — Laß;
Vergeblich ist's mir Zweifel zu erwecken.
Mein Weg ist klar, ich will nicht rückwärts schaun.
(Sich umsehend.)
Blick hin, der hohe Rath versammelt sich.
Wir müssen enden.

Guido.

So versprich mir eines:
Einmal noch folge mir zu Beatrice, —
Ich weiß, seit Monden hast Du sie gemieden —
Einmal noch sollst Du ihr ins Auge schaun,
Dann erst entscheide, ob Du ihr für immer
Entsagen willst.

Dante.

Geleite mich zu ihr,
Und Du wirst sehn, daß ich die Wahrheit sprach.

Guido.

Nichts wirst Du thun bis dahin, was Euch trennen,
Den Rückweg Dir zu ihr verlegen könnte?
Gieb mir Dein Wort zum Pfand.

Dante.

Was Du begehrst,
Mit diesem Handschlag sei es Dir gelobt. (reicht ihm die Hand.)

Guido (für sich).

Nun darf ich hoffen, seinen Sinn zu wenden,
Kenn' ich doch ihre Macht auf sein Gemüth.
(Währenddessen hat sich der Saal mit Rathsmitgliedern gefüllt, unter ihnen Folko und Forese, sowie drei Abgeordnete des Volkes.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. **Forese, Folko** und andere **Rathsherren,** unter ihnen **drei Volkstribunen.** (Während dieses Auftritts nehmen allmählich alle ihre Plätze ein. Links im Vordergrunde Forese und seine Anhänger, neben ihm Dante, in letzter Reihe die drei Tribunen. In der Mitte Guido, Folko und die Uebrigen.)

Forese (eilt auf Dante zu).

Mein Lebensretter, setz' Dich hier zu mir,
Ob ich vielleicht durch Rath Dir oder Hülfe
Den Dank für Deine That beweisen kann.

Dante.

Sprich nicht mehr davon. Doch ich folge gern,
Hoff' ich auch keiner Hülfe zu bedürfen.

Forese (zu Folko).

Sieh, Folko Portinari. Ich vermuthe,
Du bist unkriegerisch gesinnt, wie immer.

Folko.

In unsrer Lage ziemt Besonnenheit.
(Auf Dante weisend, leise.)
Sag' mir, was thut der Dichter unter uns?
Nie sah ich Dante noch an diesem Ort.

Forese (ebenso).

Er will sein Recht, am Rathe theilzunehmen,
Ausüben heut', weil in Gefahr der Staat.

Folko.

Ich wollt' er bliebe fern.

Forese.

Warum der Wunsch?

Folko.

Du kennst nicht seine Schriften. Glaube mir:
Kommt der, was Gott verhüte, je ans Ruder,
Dann ist's mit unsrer Macht vorbei.

Forese.

Ich staune,
Wie Du den Edlen so verkennen magst.

Folko.

Dort kommt der Podestá.

Dritter Auftritt.

Vorige. **Der Podestá. 5 Prioren. Gefolge.**
(Der Podestá, Prioren und Gefolge kommen durch die Mitte, betreten das Podium und begrüßen die Versammlung, worauf Alle sich setzen.)

Podestá.

Viel edle Herren!
Ihr habt mich aus Bologna herberufen,
Daß ich, fernstehend der Parteien Hader,
Recht spräche hier und Euern Staat regiere.
In Frieden hofft' ich dies mein Amt zu führen,
Doch aller Orten lauert Kriegsgefahr.
Die Feinde, die sich Ghibellinen nennen,
Vorgebend für des Kaisers Macht zu streiten,
Vor allem Jene, die Ihr ausgewiesen,
Weil sie verbot'nen Treibens überführt,
Sie haben frevelhaft, verrätherisch
Sich mit Arezzo's Bürgerschaft verbündet,
Der grimmigsten Rivalin Eurer Stadt.
Im Casentin steht ihr vereintes Heer,
Von Corso de Donati aufgehalten,
Der mit Graf Guido de Novello's Hülfe
Die Veste Poppi standhaft uns bewahrt.
Der Feind ist stark, wir selbst noch ungerüstet,
Und, wenn gerüstet, doch an Zahl geringer.
So frag' ich denn: Ist zweifelhafter Kampf,
Ist gütlicher Vergleich, den man uns bietet,
Willkomm'ner Euren Wünschen? Redet frei.

Forese (aufspringend).

Nichts von Vergleich. Nie dürfen wir vergessen,
Wie einst die Ghibellinen hier geschaltet,
Als an der Arbia unsre Macht erlag.
Fragt nur die Alten, die das mit erlebt,
Wie sie der Guelfen Häuser niederrissen
Und in Verbannung unsre Väter trieben.
Wohl folgte die Vergeltung bald darauf.
Im heißen Straßenkampfe überwältigt
Entfloh'n die Ghibellinen aus den Thoren
Und die verblieben, mußten kürzlich auch
Dem Bannspruch dieses hohen Rathes weichen;
Doch das genügt nicht. Völlig auszurotten
Ist jene Brut, die uns beständig droht.
Jetzt bietet sich dazu Gelegenheit.
Vereint steh'n unsre Widersacher da,
Auf einen Punkt zog sich das Gift zusammen,
An dem Toskana's Körper siech gelegen,
Ein scharfer Schnitt und Alles ist geheilt.

Folko.

Laßt mich, dem raschen Jugendmuth entgegen,
Vor allzu kühnem Handeln dringend warnen.
Ihr hörtet selbst, der Feind ist übermächtig
Und nirgends Unterstützung zu erhoffen.
Karl von Anjou, der Hülfe schaffen könnte,
Er liegt gefangen in Siciliens Burgen,
Der heil'ge Vater ist nicht wohlgesinnt,
Pistoja blutet unter innern Kämpfen,
Die andern Städte streiten wider uns,
Da ist es doch kaum rathsam, den Vergleich
Schroff abzuweisen; annehmbar vielleicht
Ist was sie fordern. Laßt den Boten kommen.
Wir hören und entscheiden.

Erster Rathsherr.

Laßt ihn kommen.

Zweiter Rathsherr.

Der Meinung sind auch wir.

Viele Stimmen.

Auch wir.

Der Podestá.

Es sei.

(Zum Gefolge.)

Ruft mir den Ghibellinen.

(Ein Bewaffneter geht rechts im Vordergrund ab und kommt sogleich mit Simone Bardi zurück.)

Vierter Auftritt.

Vorige. **Simone Bardi.**

Forese (springt auf und greift ans Schwert).

Tod und Teufel!
Das ist Simone Bardi, der Verräther.
Ergreift ihn, der des Todes werth.

Podestá.

Forese!
Bedenke, daß bis Sonnenuntergang
Wir Schutz ihm zugesagt.

Forese (sich mäßigend).

Gewiß, so ist's;

(ingrimmig)

Doch wußt' ich nicht, daß er, er — sonst, bei Gott,
Noch vor den Thoren traf ihn dieses Schwert.

(Simone überreicht dem Podestá eine Schrift und spricht mit ihm.)

Dante (leise zu Guido).

Was setzt ihn so in Wuth?

Guido (ebenso).

Du kennst sie nicht,
Die Händel um Piccarda de Donati,
Forese's Schwester? Er war ihr verlobt
Und brach sein Wort. Doch später mehr davon.

Simone (zur Versammlung).

Zwar bin ich nicht willkommen wie ich sehe,
Doch muß ich mich des Auftrags wohl entled'gen,
Um dessentwillen ich zu Euch gesandt.

Podestá.

Der Gottesfriede schützt den Boten. Rede.

Simone.

Ich mach' es kurz. Die Unsern schließen Frieden,
Sobald Ihr die Verbannten heimberuft
Und wie es ehmals Brauch, des Kaisers Grafen
Den Aufenthalt in San Miniato draußen
Gewähren wollt. Das ist's, was wir verlangen.
Nun überlegt. (Rechts im Vordergrund ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige ohne **Simone.**

Forese.

Habt Ihr's gehört, Ihr Guelfen?
Wir sollen wieder kaiserliche Vögte
Vor unsern Thoren dulden, sollen jene,
Die Ghibellinen, die uns einst geknechtet,
Zurückberufen und den alten Streit,
Den wir mit einem Streiche enden könnten,
In unsrer Mauern sich're Hut verpflanzen?
Nein, dreimal nein!

Folko.

Bedenke wohl, Forese,
Ihr andern auch bedenkt. Wir sind zu schwach.
Ja, wenn uns Hülfe zu erwarten stünde
Von Rom, aus Frankreich oder von Neapel,
Dann wohl, doch so —

Erster Volksvertreter.

Wir wollen Frieden, Frieden.
Vom niedern Volk sind wir Euch beigeordnet
Und dieses ruft nach Frieden und Versöhnung.

Podestá.

So soll ich unterzeichnen den Vertrag?

Forese.

Reißt seine Schrift in Stücken.

Viele (durcheinander rufend).

Unterzeichnet!
Wir wünschen Frieden. Unterzeichnet, Herr!

Ein Bewaffneter (tritt ein).
(Zum Podestá.)

Ein Bote harrt des Königs von Neapel,
Soeben angelangt. (Allgemeine Erregung.)

Folko.

Wie, des Gefang'nen?

Podestá.

Schnell, führ' ihn ein. (Der Bewaffnete durch die Mitte ab).

Forese.

Wie kann der Boten senden?

Sechster Auftritt.

Vorige. **Französischer Ritter.**

Ritter (kommt eilig durch die Mitte).

Ich seh', zur rechten Zeit noch langt' ich an,
Mit froher Botschaft Euch zu überraschen.

Karl von Anjou, der ritterliche König,
Befreit aus schmählicher Gefangenschaft, —

Folko.

Karl von Anjou befreit?

Ritter.

Er ist es, Freunde.
Um loszukommen hat er schwere Dinge
Dem Aragonier, seinem Feind, versprochen,
Sogar dem Throne schwur er zu entsagen.
Doch kaum in Freiheit ward er durch den Papst
Des Eid's entbunden und von Skrupeln frei
Ließ er alsbald sich zu Neapel krönen.

Erster Volkstribun (leise zum zweiten).

Hörst Du's, er brach den Eid.

Zweiter Volkstribun (ebenso).

Mit dem ein Bündniß
Zu schließen brächte Fluch.

Erster Volkstribun (ebenso).

Das fürcht' ich auch.

Folko (zum Ritter).

Und was begehrt der König, unser Herr?

Dante (auffahrend).

Wie nennst Du ihn?

Folko.

Darf man ihn anders heißen?
Wer uns beschützt, ist Herr.

Dante (leise).

So also steht's?
Fürwahr, ein Frevel wär' es hier zu schweigen.

Ritter.

Der König kennt der Ghibellinen Pläne,
Die so wie Euch auch ihm bedrohlich sind.
Er weiß, wie seine treue Stadt Florenz
In Fährniß schwebt, drum bietet er als Hülfe
Vierhundert Reiter für den nahen Kampf
Und Euch das Vorrecht, in der Schlacht sein Banner,
Das königliche Banner von Neapel
Zu führen. Seid Ihr deff' zufrieden, Freunde,
So wird der König nach errung'nem Siege,
Er selbst in dieser Stadt zum rechten sehn.

Dante (leise).

Der gnäd'ge König.

Folko.

Ja, wir will'gen ein.
Wie könnten wir solch Bündniß von uns weisen?

Forese.

Zwar mindert's unsern Ruhm, doch — mag es sein.

Erster Volkstribun.

Wir stimmen für den Frieden unbeirrt.

Erster Rathsherr.

Mit solchem Bund'sgenossen? Nimmermehr!
Jetzt auf zum Kampf.

Zweiter Rathsherr.

Schnell, schließt das Bündniß ab.

Viele.

Es sei, es sei.

Dante (mit lauter Stimme).

Ein Wort noch. Hört mich an.

Guido (leise).

Du wagst es, Dante?

Dante (ebenso).

Laß, ich werde reden.

(Er betritt das Podium und spricht mit dem Podestá.)

Erster Volkstribun (leise).

Wer ist der Mann?

Zweiter Volkstribun (ebenso).

Du kennst den Dante nicht?

Der die Canzonen schrieb in unsrer Sprache,
Und manche Schriften tiefer Weisheit voll.

Erster Volkstribun (ebenso).

Der ist's? Fürwahr ein hochgesinnter Mann.

Podestá

(zu dem französischen Ritter, nach dem Nebenzimmer links weisend).

So harrt dort drüben bis wir einig sind.

Ritter.

Was ist da zu bedenken? Doch ihr wollt's.

(Geht in das Nebenzimmer, dessen Thüre geschlossen wird.)

Siebenter Auftritt.

Vorige ohne den französischen Ritter.

Forese (leise).

Ich bin fürwahr gespannt auf seine Meinung.

(Vor der Thür hatte sich in den vorigen Scenen Volk angesammelt, das jetzt mehr und mehr in den Saal eindringt.)

Dante

(auf dem Podium. Er spricht zuerst mit langsam zögernder, dann aber mit fester und entschiedener Stimme).

Laßt Euch, Genossen, einen Irrthum zeigen,
Der, von der Väter Zeiten überkommen,
Untilgbar fest in Euren Herzen wurzelt.
Italiens Freiheit, die wie recht und billig

Das Ziel ist Eurer Wünsche, glaubt Ihr stetig
Bedroht durch deutscher Könige Gewalt.
Dem ist nicht so. (Bewegung.) Wohl unterwarfen sie
Mit kraftvoll raschem Schwert die niedern Mächte,
Die, uneins unter sich, dies Land beherrschten,
Doch nicht das ihre, Euer Wohl nur war's,
Das sie, vergessend ihrer heim'schen Pflichten,
Rastlosen Thuns gefördert. Hier bei Euch,
Hier stand der Kaiserliche Thron der Staufen
Erhaben, weltbeherrschend aufgerichtet
Und vor Italien beugten sich die Völker
Vom Nordmeerstrand bis zu des Jordan Fluthen,
Zurückgekehrt war Caesars große Zeit.
Wer war's, der diesen Thron zu Fall gebracht,
Das Band zerrissen, das fest wie kein andres
Italiens Völker aneinander knüpfte?
Ihr selbst mit Euren ziellos niedern Ränken,
Ihr warft dem Kaiser Steine auf die Pfade,
Die er zu Euerm Ruhm und Heil gebahnt.
(Große Bewegung. Alle dringen auf Dante ein.)

Folko.

Er ist ein Ghibelline. Hört Ihr's nicht?
Wer hat je solche Reden hier gewagt?

Podestá.

Er hat das Wort.

Forese (ist, die Hand am Schwert, dazwischengetreten).

Wagt's nicht, ihn zu bedroh'n.
Er ist mein Freund, ich selbst verbürge mich.
(Leise zu Dante.)
Um Himmels willen, Dante, sei besonnen.

Guido.

Was thust Du, Freund; ins Unglück stürzt Du Dich.

Dante (mit erhobener Stimme fortfahrend).

Was habt Ihr nun? Aus tausend Wunden blutend
Ist unser schönes Land der Fremden Raub.
Ihr ruft sie selbst herbei zu Euren Fehden,
Sucht deren Schutz, die Euch zu knechten trachten
Und denkt nicht alter Macht und alten Ruhms.
Italiens Völker, hütet, hütet Euch
Vor Frankreichs falscher Freundschaft, weist sie ab;
Im Bund mit Deutschland sucht Euch zu vereinen.
Ihr wißt, auch Karl von Anjou ist Franzose.
Er bietet nicht umsonst Euch seine Hülfe.
Wahrt Euch vor ihm, weist sein Gebot zurück.
(Heftige Bewegung. Dante wird mit erhobenen Fäusten umdrängt.)

Folko.

Ihr Guelfen, auf! Ergreift ihn, bindet ihn,
Den Feind des Staates.

Viele (durcheinanderrufend).

Tod dem Ghibellinen!
Greift, bindet ihn! Dem Ghibellinen Tod!

Forese (vor Dante hintretend und das Schwert ziehend).

Zurück, Verweg'ne, oder dieses Schwert —!
(Leise zu Dante.)
Vertheid'ge Dich, mein Schutz genügt hier nicht.

Dante (sehr laut).

Ich bin kein Ghibelline.

Forese.

Hört Ihr's wohl?
Er ist kein Ghibelline.

Dante.

Nein, nicht jener
Partei gehör' ich an, die eigne Ziele

Verfolgend mit des Kaisers Namen prunkt,
Und unsern schlimmsten Feinden sich verbündet.
Verräther sind sie, ich verdamme sie.
Und deß zum Zeichen ruf' ich Euch zum Kampf.
Bewaffnet Euch und ohne Frankreichs Hülfe
Schlagt sie darnieder, die Euch jetzt bedroh'n.

Forese.

Brav, Dante, brav, so sprichst Du mir zu Dank.

Folko.

Seht Ihr's denn nicht, wie er uns hintergeht?
Er sucht uns jeder Hülfe zu entkleiden
Und zeigt den Weg zum sichern Untergang.
(Zu Dante.)
Sag' doch, wo ist das Heer, das stark genug,
Den Feinden Trotz zu bieten? Zeig' es uns.
Mit tapfern Worten ist hier nichts gethan.

Dante.

Hört meinen Rath, so schaff' ich Euch ein Heer,
Wie Ihr's noch nicht geseh'n in diesen Mauern.
Verleiht dem Volk, das nur von dreien Männern
Vertreten hier, mit Euch die gleichen Rechte,
Gebt Euer Wort, wenn dieser Kampf geendet,
Den Bürgerzwist versönlich auszutilgen,
Dann werden tausend, abertausend Krieger
Des Kampfbefehls gewärtig Euch ersteh'n.

Forese.

Dante, Du wirfst den Brand ins eigne Haus.

Dante.

Ich schleudr' ihn in das modernde Gebälk
Des Bau's, der längst dem Untergang verfallen.

Wie soll der Bürger sich für eine Fehde
Begeistern, die, vom Adel angezettelt,
Bei gutem Ausgang nur dem Adel nützt
Und kaum geendet neue Fehden zeugt?
Er will mitrathen über sein Geschick,
Wünscht von dem Preis des Sieges seinen Theil
Und, ist der Feind geschlagen, sichern Frieden.
Nur, wenn Ihr dies gewährt, kann er mit Freuden
Die Waffen tragen für die Vaterstadt.

Erster Volkstribun.

Was Dante sagt, ja, das begehren wir.

Zweiter Volkstribun.

Wir fordern gleiche Rechte mit dem Adel.

Dritter Volkstribun.

Und Frieden nach dem Sieg.

Erster Volkstribun.

Gelobt es uns.

Volk (durcheinanderrufend).

Hoch Dante, hoch! — Sieg! — Frieden! — Gleiche Rechte.
(Volksmassen dringen in den Saal. Großes Getümmel.)

Podestá.

Gebt Raum Ihr Leute. Weicht aus diesem Saal.

Einer aus dem Volk.

Wir harren hier bis unser Wunsch erfüllt. (Fortgesetztes Getümmel).

Folko (zu den Umstehenden).

Gebt nach. Ihr seht, das Volk ist nicht zu zügeln
Und Aufruhr brächte Alles in Gefahr.

Guido.

Du siehst nun, Dante, was Du angerichtet.

Dante.

Ich that was meine Pflicht und will's vertreten.

Folko (hat zum Fenster hinausgesehen).

Der Platz ist voll von aufgeregten Massen.
Sie werden, eingedrungen, uns bezwingen,
Denn alle Wachen führte Corso fort.

Forese.

Ha, wer es wagt uns zu bedroh'n. — (Leise.) Doch nein.
Auch diese Wendung soll mir Nutzen bringen. (Laut.)
Ein Wort, Ihr Freunde.

Viele.

Ruhe für Forese.

Forese (zum Volk).

Was Dante sprach, ist richtig. Zweifellos
Gebührt Euch gleiches Recht mit uns; doch nur,
Wenn Ihr freiwillig Heeresfolge leistet,
Mit uns der Feinde Schaaren niederkämpft.
Seid Ihr dazu bereit?

Erster Volkstribun.

Wir folgen freudig,
Wenn unser Wunsch gewährt.

Forese.

So hört mich an.
Ich selbst gelobe und verbürge mich
Mit meinem Leben, daß zu Theil Euch werde,
Was Ihr begehrt.

Folko.

Auch ich gelobe dies.

Erster Rathsherr.

Desgleichen ich.

Zweiter Rathsherr.

Auch ich.

Dritter Rathsherr.

Auch ich.

Dante.

Wir Alle.

Erster Volkstribun.

Sie gaben uns ihr Wort, Ihr hörtet's, Freunde.
Nun zu den Waffen. Kämpft Arezzo nieder.

Volk.

Auf, zu den Waffen! (Das Volk zieht sich mehr und mehr zurück.)

Podestá.

So begehrt Ihr denn,
Daß ich die Boten mit abschlägigem
Bescheid entlasse?

Dante.

Ist das Volk geeint,
Dann braucht es weder Hülfe noch Vertrag.

Podestá.

Forese, Du?

Forese.

Ich bin der gleichen Meinung.

Podestá.

Wer ist's, der andres fordert? (Schweigen.) Keiner? Gut.
(Zu Zweien aus seinem Gefolge.)
So künde Du dem Ghibellinen, Du
Dem Ritter Karls von Anjou unsern Schluß;
(leise zu denselben.)
Und warnt sie dringend offen sich zu zeigen.
Das Volk ist ihnen feind und schwer erregt. (Laut.)
Bis morgen sei der hohe Rath vertagt,
Dann werdet Ihr das Weitere beschließen.
(Der Podestá, die Prioren und Gefolge verlassen den Saal. Die Abgeordneten folgen allmälig außer Dante und Forese.)

Achter Auftritt.

Dante. Forese.

Forese.

Freund, Deine Meinung glaub' ich zu durchschau'n,
Und klug, verschlagen muß ich Dich benennen.
Du denkst: Bedeutungslos ist unser Schwur,
Kehrt nach dem Siege Corso doch zurück;
Der wird dem Volk, das uns zu droh'n gewagt,
Mit scharfem Schwert, was Rechtens, klar erweisen.

Dante (heftig).

Das denk' ich nicht, und wer es je gedacht,
Der ist unehrlich, falsch.

Forese.

Beruh'ge Dich.
So täuscht' ich mich und damit gnug davon.
Wer denkt auch, daß Du Deiner edlen Herkunft
So ganz vergessen konntest.

Dante.

Still, Forese.
Du thatest heute viel für mich, so raube
Mir nicht das Dankgefühl.

Forese (leise).

Vergeblich war's
Um dieses Mannes Hülfe mich zu müh'n,
Doch steht von jetzt der Adel fest zu mir,
Tret' ich als Schützer seiner Rechte auf.

Neunter Auftritt.

Vorige. **Gemma de Donati.**

Gemma

(will eilig durch die Mittelthür eintreten, wird aber von den Hellebardieren aufgehalten. Zu diesen).

Laßt mich ein.

Hellebardier.

Wir dürfen Euch den Eintritt nicht erlauben.

Gemma.

Ich muß hinein. Dort steht mein Bruder, seht.
Hinweg mit Euren Speeren.

(Sie drängt sich hindurch und eilt auf Forese zu. Dante zieht sich, indem er sie bewundernd betrachtet, mehr in den Hintergrund zurück.)

Forese.

Gemma! Schwester!
Wo kommst Du her, so früh, so unerwartet?

Gemma.

Hab' ich Dich überrascht? Sag, daß ich's habe.
Wie freut's mich, daß mein Plan so gut gelang.

Forese.

Erst morgen hofft' ich —

Gemma.

Wenn Du wüßtest, Bruder,
Was ich gethan. Ja, wenn man jahrelang
Im Kloster Sitte lernend zugebracht,
Ist man wohl aufgelegt zu tollen Streichen.
Denk' Dir, als Deine Boten angekommen,
Die Du mich heimzuholen ausgesandt,
Gab die Aebtissin uns genaue Weisung,
Wie wir, die kriegbedrohten Orte meidend,
Auf weitem Umweg nach Florenz gelangten,
Doch kaum dem Thor entritten — o, mein Bruder!

Forese.

Was ist Dir plötzlich?

Gemma.

Nur des Abschieds denk' ich,
Des schweren, von Piccarda, unsrer Schwester,
Die, weh mir graut, für immer dort verbleibt.
Stets kommt mir der Gedanke: Nur für mich
Hat sie des Lebens Freuden abgesagt;
Ich war die Gottgeweihte durch der Eltern
Gelübde, mich erlöste ihr Entschluß.

Forese.

Besiegt von schwerem Leid nahm sie den Schleier,
Nicht Deinethalb.

Gemma.

Doch mein war der Gewinn.
O sie bereut die That, denn unerträglich
Erscheint ihr jetzt, was nicht mehr abzuändern.

Forese.

Ich warnte sie, doch fand ich kein Gehör.

Gemma.

Zu heftig war der Schmerz, der sie ergriff,
Als er, dem sie verlobt, sich von ihr wandte.

Forese.

O Schwester, Schwester, mahne daran nicht.
Warum hat dieses Schwert ihn nicht durchbohrt,
Den Räuber ihres Glücks, Simone Bardi.

Gemma.

Piccarda hinderte die rasche That.

Forese.

Daß ich ihr folgte, ich bereu' es schwer.
Was hilft's, daß wir ihn in Verbannung trieben,
Durft' er's doch wagen offen sich zu zeigen,
Als Abgesandter vor uns hinzutreten. —
Sag mir, wie denkt Piccarda jetzt von ihm?

Gemma.

Sie liebt ihn noch, wie schwer er sie gekränkt.

Forese.

So sind der Frauen Herzen. Mag es sein.
Ich kann ihm nicht verzeih'n und treff' ich ihn
Dereinst erreichbar meinem Schwert, fürwahr
Nur einer wird von der Begegnung zeugen.

Gemma.

Forese! Angst ergreift mich. Meide ihn.
Er ist gefährlich, ist gewandt und stark;

Nur allzuviel ist schon bedroht Dein Leben.
Von einer Jagd erzählten Deine Knechte,
Wo Du beinahe unter Bärentatzen
Den Tod gefunden. Ist das wahr?

Forese.

Gewiß.

Gemma.

O Himmel! Und wie wurdest Du gerettet?

Forese.

Ein Freund stieß jenem Thier den Speer ins Herz.

Gemma.

Siehst Du, wie unvorsichtig, wie verwegen.
Ins Unglück stürzt Dich noch Dein wilder Muth.

Forese.

Bist Du denn anders? So erzähle doch:
Auf welchem Weg gelangtest Du hierher?

(Dante, der sich in das Nebenzimmer zurückgezogen hatte, tritt wieder ein und verwendet, unfern stehend, keinen Blick von Gemma.)

Gemma.

Ja, ich gesteh's, es war nicht recht von mir,
Die Sehnsucht nach der Heimat trieb dazu.

Forese.

Ihr rittet —?

Gemma.

An den Feinden dicht vorüber.
Vor Poppi kreuzten wir das Casentin.
Es war der nächste Weg.

Forese.

Das wagtest Du?

Gemma.

O Bruder, ich erzitterte vor Angst,
Als wir in jene Thäler niederstiegen.
Dicht vor uns sah'n wir Feindeswaffen blitzen
Und scharf getrieben jagten unsre Pferde;
Doch nun's vorbei, nun bin ich stolz darauf.

Forese.

Du oder ich, wer ist nun der Verweg'ne?

Gemma.

Ich war's dies eine Mal, Du jederzeit.
Ihr zieht ins Feld, nicht wahr, in wenig Tagen?

Forese.

So ist's.

Gemma.

Und heftig strittet Ihr darum.
Wer war der Mann, der so gewaltig sprach?
Zwar stand ich fern, doch hört' ich manche Worte,
Und weise schienen sie, von Muth durchglüht.

Forese.

Vom Stamm der Alighieri Dante war's,
Derselbe, der den Bären schlug.

Gemma.

Derselbe?
Welch edler Mann! Könnt' ich ihn sehn, ihm danken,
Wie's mir das Herz gebietet.

Forese (sich umsehend und Dante erblickend).

Sieh dorthin.
Mit dem ich sprach, er ist's.

Gemma.

Das ist er? Bruder!
(Leise.)
Gott, welche Blicke! Sie durchbohren mich.
(Sie heftet den Blick unverwandt auf Dante. Dieser kommt näher.)

Forese (zu Dante).

Mein Freund, nicht fremd ist meine Schwester Dir.
Du sahst sie ehmals oft an meiner Seite.

Dante.

Wie schön erblüht. Kaum hätt' ich sie erkannt.
Sie selbst und — meine Augen sind verwandelt.

Gemma (Dante's Hand fassend).

Laß dankbewegt mich diese Hand ergreifen,
Die meinen Bruder furchtbar drohendem
Geschick entriß.

Dante.

Zu hoch, bei Gott, zu hoch
Ist solcher Lohn für so geringe That.
Wie glücklich, wer ihn sich verdienen könnte.
(Ein Bewaffneter kommt und redet leise mit Forese.)

Forese (zu diesem).

Ein Bote aus dem Casentino? (Zu Dante.) Dante
Verzeih, wenn ich enteile. Meine Schwester
Vertrau' ich Deinem sicheren Geleit. (Zu Gemma.)
Erwarte mich daheim. Bald bin ich dort.
(Im Abgehen die Beiden betrachtend, die sich noch wortlos gegenüberstehen, für sich.)
Mir däucht, von selber schmiedet sich die Kette,
Die ihn doch meinen Wünschen dienstbar macht. (Ab.)

Zehnter Auftritt.

Dante. Gemma.

Dante.

Nun, Gemma, gönne Deiner Worte Klänge
Auch mir, der sie bisher nur lauschend stahl.

Gemma.

Du hörtest, was ich sprach?

Dante.

Wohl, ich vernahm's,
Und wie ein Gleichniß meines eignen Thuns
Erschien, was von dem Deinen Du berichtet.

Gemma.

Wie soll ich das verstehn? Mein leichtes Flattern
Willst Du mit Deinem stolzen Flug vergleichen?

Dante.

Ein schüchterner Versuch war auch der meine,
Denn sieh, auch ich entfloh aus engen Mauern,
Wo eigner Vorsatz mich, ein strenger Wächter,
Gefangen hielt, ans Licht des Tags hinaus.
Und wie Du selbst, unachtsam der Gefahren,
Ins Freie stürmtest, also that auch ich.
Blind stürzt ich in des Lebens wilde Wogen
Und riß mich nicht ein Freundesarm zum Strande,
Verloren war, was ich noch kaum gewann.

Gemma.

Wie ganz verschieden unser beider Handeln,
Das Deine zweckvoll, unbesonnen meins,
Das fühl' ich klar, doch bin ich hochbeglückt,

Wenn Du in mir verwandte Neigung spürst,
Mein Herz dem Deinen gleichgeartet achtest.

Dante.

Ja, herrlich ist's, wenn sich das eigne Fühlen
Im fremden Auge strahlend widerspiegelt,
Wenn eigne Herzenstöne widerklingen
In eines Andern Herzen, reiner, voller,
Gestimmt zu gluthdurchströmter Harmonie.
Dann wachsen beider Seelen sanfte Wellen,
Um, niederreißend jene starren Schranken,
Die jedes Menschen Wesen eng umgrenzen,
Zu einem Strom sich brausend zu verbinden
Und so vereint des Glückes Meer zu finden.

Gemma.

Welch' seltsam holde Sprache redest Du?
Nie drangen gleiche Laute mir ins Ohr,
Und doch zieht Deiner Worte goldne Schaar
Ein siegreich Heer durch meines Herzens Pforte.
Doch ich vergaß — der Dichtkunst huldigst Du;
Bekannt bist Du als Sänger zarter Lieder,
Da muß ich wohl — o Gott, muß ich denn wirklich? —
Darf ich nicht glauben, Dante, was Du sprachst?
Ist's Täuschung nur? Man sagt, die Dichter täuschen.

Dante.

Nein, Gemma, nein. Des Herzens reinsten Tiefen
Entquoll mein Wort, Du darfst ihm fest vertraun,
Denn Kunde ist es Dir bestimmt zu geben
Von einem Hochgefühl, das mich durchbebt.
Hör' an, o Gemma — (plötzlich abbrechend, für sich)
Himmel, mein Versprechen!

Gemma (erschrocken).

Was ist Dir? Du erschreckst mich. Dante! Dante!
Du endest nicht?

Dante (leise).

Ich wollte nichts entscheiden,
Bis ich noch einmal Beatrice sah,
Und dieses wäre die Entscheidung.

Gemma.

Sprich!
Was ist's, das Dein Gemüth so tief bewegt?

Dante.

Wir sehn uns, Gemma, bald sehn wir uns wieder
Und was ich jetzt verschwieg, dann sag' ich's frei. (Leise.)
O Gott, wie sehn' ich mich, ihr dies zu sagen.

Gemma.

Ein Räthsel bleibt Dein Thun wie Deine Rede,
Jedoch wie könnte ich, am Boden haftend,
Des Adlers Flug ermessen und verstehn.
Leb wohl! Leb wohl!

Dante (ihre Hand ergreifend).

Auf baldig Wiedersehn!

Gemma (für sich).

Mein zum Zerspringen übervolles Herz
Ausschütten will ich's in der Freundin Busen,
Drum rasch zu ihr, zu meiner Beatrice.
(Beider Blicke begegnen sich noch einmal, dann geht Gemma schnell ab.)

Dante.

Mein Auge weilte lang in dunkler Ferne,
Wo ein Gestirn mit magischem Geflimmer
Herniederhing, erweckend Schmerz und Bangen.
Die Nacht entwich, verblassend flohn die Sterne,
Auf meinen Pfad ergoß sich Tagesschimmer,
Und jetzt, jetzt ist die Sonne aufgegangen.
(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

(Zimmer im Hause des Folko. Ziemlich in der Mitte ein Ruhebett und mehrere Sessel. Thüren rechts und links im Vordergrund und links im Hintergrund. Rechts im Hintergrund führt eine offene Thür über eine Veranda in den Garten.)

Erster Auftritt.

Gemma und **Beatrice** (sitzen im Gespräch).

Beatrice.

Wie Kunde aus versunk'nem Friedensreiche,
So süß verlockend klingt mir Dein Erzählen
Von jenes Klosters frommer Einsamkeit.
O glücklich, die dort weilen, abgeschlossen,
Geschützt vor dieser Erde Qual und Sehnen.

Gemma.

Nein, Beatrice, nicht des Neides werth
Sind jene Frauen. Wünsche, Leidenschaften,
Die Plagegeister, folgen ihnen nach
Bis in die Zelle, nur die Hoffnung bleibt,
Die Trösterin, vor der geschloss'nen Pforte.

Beatrice.

Bedenke, was Du sprichst; das Schönste, Höchste,
Was sich des Menschen Herz ersehnen kann,

Der Himmel, ihnen ward er zugesagt,
Die weltverachtend hier den Schleier nahmen.
Das nennst Du hoffnungslos?

Gemma.

So bin ich nun.
Wie oft hat uns die würdige Aebtissin
In gleicher Art belehrt, doch keine Wurzel
Schlug ihr Ermahnen in der Seele mir.
Gern folge ich der Kirche Satzung, hoffe
Auch drüben ein erträglich Loos zu finden.
Doch Anker warf ich hier auf dieser Erde.
Sie scheint so herrlich mir, so liebenswerth,
Verspricht so viel —

Beatrice.

Und wird es niemals halten.
Auch ich erwartete ein Glück von ihr
Und ward getäuscht. Die ich geliebt, sie wenden
Sich von mir, meines Vaters Herz sogar
Ist mir entfremdet, hier im Innern aber
Da wühlt der Feind, dem ich erliegen werde.

Gemma.

Sieh, Beatrice, was ich früher Dir
So oft gerathen, blicke fröhlicher
Das Leben, freundlicher die Menschen an,
Und alle werden Dir entgegenkommen.
Du bist zu ernst; Gedanken und Gefühle,
Die zartesten, Du trägst sie tief verborgen,
Wo Keiner sie vermuthen, finden kann.
Das ist nicht recht. Wie manche edle Menschen
Entfernst Du Dir, und auch die Liebe ist
Dir darum fremd geblieben.

Beatrice.

Wäre sie's,
Ich schiede ruhiger. Mit festen Klammern
Hat sie mein Herz umfangen, mich gekettet
An eine Welt, der ich entsagen muß,
Die Trennung mir erschwerend.

Gemma.

Beatrice,
Wie sprichst Du wieder. Wenn Du Liebe fühlst,
So findest Du in mir verwandtes Regen.
Komm, laß wie ehmals die Gedanken uns,
Die innersten, einander frei enthüllen.
Erzähle, wer Dein Herz in Fesseln schlug.

Beatrice.

Nein, dringender verlangt es Dich zu reden,
Wohl merk' ich's, und ein theilnahmvolles Ohr
Ist Dir gewiß.

Gemma.

Du süße Beatrice (umarmt sie).
Ja, es ist wahr, zu sprechen treibt es mich
Von einer Hoffnung, die vielleicht in Glück,
In überschwängliches sich wandeln soll.
Wie oft hab' ich von Liebe schon gesprochen,
— Im Kloster war das Wort nicht unbekannt —
Und wie gering erscheint, was ich mir einst
Darunter dachte, gegen das Gefühl,
Das jetzt den Thron bestieg in meinem Herzen.
Florenz mit allem seinem Drängen, Treiben,
Gebeten, Seufzern, Waffenklirren, alles
Das denke Dir in meine Brust versetzt,
Und wie es drinnen tobt, wirst Du verstehn.

Doch gleichwie dort die regellosen Wogen
Des Sieges Hoffnung und Begehr beherrscht,
So auch in mir. Aus wildem Wirbel steigt
Der Wunsch, ihn, den ich liebe, zu erringen.

Beatrice.

O daß er sich erfülle; aber nun
Erkläre mir —

Gemma.

Du sollst es alles wissen.
Es ist ein Mann, o könnt' ich ihn beschreiben,
An Kühnheit, Edelsinn den besten gleich,
An Weisheit hoch vor allen andern ragend,
Und seine Augen — Denke Dir, Du schautest
Hinab auf zweier Brunnen Wasserspiegel,
So tief, so tief und doch so klar und rein.
O Beatrice, seine Seele leuchtet,
Die herrliche, aus dieser Augen Grund.

Beatrice.

Der Name —?

Gemma.

Nicht unwürdig der Donati
Ist sein Geschlecht, doch stünd' es tiefer auch,
Gehört' es zu den niedersten des Landes,
Doch würd' ich meinen altberühmten Namen
Mit dem der Alighieri freudig tauschen.

Beatrice (zusammenfahrend).

Der Alighieri? Gott wie wird mir! Gemma!

Gemma (besorgt).

Was ist Dir? Bist Du krank?

Beatrice.

Ich glaub' es fast.
Ein schwerer Druck liegt mir auf allen Gliedern,
Doch wird es besser werden.

Gemma.

Soll ich scheiden,
Daß Du in Ruhe Dich erholen magst?

Beatrice.

Nein, bleibe bei mir. Gerne hör' ich Dich
Erzählen. Sage, hat Dir Dante schon
Vertraut, daß er Dich liebt?

Gemma.

Er wollt' es sicher,
Doch weiß der Himmel, welcher plötzliche
Gedanke ihn gehindert. Unvermuthet,
Das letzte Wort, das glückverkündende,
Schon auf der Zunge tragend brach er ab,
Versicherte mir bald noch mehr zu sagen
Und ließ mich geh'n.

Beatrice.

Fürwahr, sehr wundersam.
Und Du vermuthest nicht, was ihn bewog —?

Gemma.

Wie sollt' ich? Sind mir doch der Männer Herzen
Noch eine neue, unerforschte Welt.

Beatrice.

Du glaubst nicht, daß er einer andern Neigung —?

Gemma (erschrocken einfallend).

Wie? Meinst Du wirklich? — Nein, das kann nicht sein.
Aus seinen Worten klang ein tiefes Fühlen
Und nimmer glaub' ich, daß er trügen kann.

Beatrice (rasch).

Beim Himmel, er ist wahr.

Gemma.

O, habe Dank
Für dieses Wort, das mir der Hoffnung Keime
Erfrischt und treibt. So ist er Dir bekannt?

Beatrice.

Ich weiß, wie edel, wahrhaft er gesinnt,
Daß, liebend, er beglücken kann und wird. (Für sich.)
O Gott, hilf mir die Neid- und Haßgedanken
Bezwingen.

Gemma.

Ja, ich will ihm fest vertrau'n,
Mag auch sein Handeln räthselhaft erscheinen.
Doch nun erzähle mir von Deiner Liebe,
Wer ist's, der Dich umwirbt?

Beatrice.

Nicht also, Gemma.
Nie hat ein Mann um meine Hand geworben. —
(Sich besinnend.)
Doch ja, ein einzig Mal, vor langer Zeit,
Es war nicht der, nach dem mein Herz sich sehnte,
Und dankt' ich dem Geschick, das uns getrennt.

Gemma.

Auch dies zu hören, Freundin, darf ich fordern.

Beatrice.

Wohl niemals kehrt er wieder. Laß es ruh'n.
Vielleicht zu andrer Zeit.

Gemma.

Gott, ich vergaß.
Dir ist Erholung nöthig, und ich selbst
Versprach dem Bruder baldigst heimzukommen.
So lebe wohl, und wenn ich wiederkehre,
Hoff' ich ein heit'rer Angesicht zu schau'n.

Beatrice.

Gott helfe mir die Schwäche überwinden.
(Gemma geht links im Hintergrund ab.)
Sie reißt mir ahnungslos die Stütze fort;
Nun ist sie selbst mein letzter Trost und Halt,
Bis ich ein schwanker Bau zusammensinke.

Zweiter Auftritt.

Beatrice Simone Bardi.

Simone
(tritt links im Hintergrund ein. Indem er Beatrice bemerkt, leise).

Sie ist's. Jetzt muß ich's zur Entscheidung bringen. (Laut.)
Holdsel'ge Beatrice, sei gegrüßt.

Beatrice (erschrocken).

Ein fremder Krieger! Sprich, was suchst Du hier?

Simone (kommt näher).

Erkenne mich, und möge Dir mein Anblick
Wie einst willkommen sein.

Beatrice (erstaunt).

Simone Bardi!

Simone.

Gleichwie den Namen kennst Du mein Begehren,
Das endlich, nach so langen Trennungsjahren,
Auf's neue auszusprechen mir vergönnt.

Beatrice.

Verweg'ner, welcher schrecklichen Gefahr
Setzt Du Dich aus? Du bist verbannt.

Simone.

Für heute
Ist mir, der Ghibellinen Abgesandten
Der Aufenthalt in Eurer Stadt erlaubt.
Dies nützend steh' ich hier.

Beatrice.

Du willst zum Vater.
Er ist, irr' ich mich nicht, in diesem Zimmer.

Simone.

Nicht also. Dir gebührt mein erstes Wort
Und ohne Umschweif sei es ausgesprochen. (Niederknieend.)
Hier knie' ich, (ihre Hand fassend) hier ergreif' ich Deine Hand
Und nenne Dich die Meine.

Beatrice (entreißt ihm ihre Hand und weicht zurück).

Heilger Gott!
Steh' auf! Was thust Du? Laß mich flieh'n, Simone.
Bedränge nicht mein vielgequältes Herz
Mit Wünschen, die sich nie erfüllen können.

Simone (ist aufgestanden, befremdet).

Wie deut' ich das? Du warst für mich bestimmt.
Von Deines Vaters Worten, Deiner Güte
Genährt erwuchs die Hoffnung mir im Herzen
Und ihr gesellt mein Recht auf Deine Hand.

Beatrice.

Sprich nicht von damals, wo ich unerfahren,
Die Welt nicht kennend, noch mein eignes Fühlen,
Des Vaters Leitung blind vertrauend folgte.
Jetzt ist mein eignes Herz zu Wort gekommen.
Nie kann ich Dir gehören.

Simone.

Beatrice!
Dies übereilte Wort, nimm es zurück.
Du weißt nicht, was ich Deinethalb verbrach
Und was erlitt.

Beatrice.

Man hat es mir gesagt.
Die Treue brachst Du der verlobten Braut
Und ludest ihren Gram, der Brüder Zorn
Auf Deine Seele.

Simone.

Ich begehrte Dich
Und nichts als dieses Ziel sah ich vor Augen.
Auch wärst Du mein, wenn der Verbannung Schlag
Mir nicht gewaltsam alles Glück zerschellte.
So nah den höchsten Wonnen mußt' ich flieh'n
Uud wurde zürnend, hassend zum Verräther.

Beatrice.

Das ist's, was meine Seele schwer bedrückt,
Daß Du, um meinethalb verbannt, den Krieg
Entzündest wider Deine Vaterstadt.
Und wäre selbst mein Herz Dir zugeneigt,
Mitschuldig würd' ich mir an Deinem Frevel
Bedünken, wollt' ich Dir, dem Ghibellinen,
Dem Feind des Staates meine Hand gewähren.

Simone.

Und deshalb weigerst Du, was mir gebührt?

Beatrice.

Genügt Dir dieser Grund?

Simone.

Dem Himmel Dank!
So ist mein Ziel erreichbar, schon gewonnen.
An meine Brust, Geliebte, Du bist mein. (Umfängt sie.)

Beatrice (sucht sich zu befreien).

Er rast, er rast! Hinweg, Unseliger.
Du tödtest mich mit solchem frevlen Thun.

Simone (läßt sie los).

Geh, Beatrice, jetzt halt' ich Dich nicht,
Bald aber werd' ich Dich für immer halten.

Beatrice (für sich).

Was meint er nur? Ich kann ihn nicht versteh'n.
(Ab nach links.)

Simone.

Wenn ich bisher noch zweifelnd überlegte,
Jetzt steht unbeugsam mein Entschluß und fest.
Dies sei des Vaters Zimmer, sagte sie.
Ich will hinein und rasch entscheide sich's.
Er wird, kenn' ich ihn recht, nicht widersteh'n,
Erbaut sich doch auf seine Furcht mein Hoffen.
(Indem er sich der Thür rechts nähert, tritt Folko heraus.)

Dritter Auftritt.

Simone. Folko.

Folko.

Ich hörte reden. (Simone erblickend) Seh' ich recht? Simone?
Was treibst Du hier? Welch' dreistes Unterfangen!

Simone.

Du staunst, daß ich Euch aufzusuchen wage,
Doch wagt' ich mehr noch, als Du wohl vermuthest,
Und bin dafür Dir gnugzuthun bereit.

Folko.

Du weißt, nie war ich feindlich Dir gesinnt,
Doch meine Stellung —

Simone.

Sie erlaubt Dir nicht,
Den Feind, den Ghibellinen aufzunehmen.
Wohl, das begreif' ich; dennoch sag' ich Dir:
Du wirst Dein Haus, Dein Herz wirst Du mir öffnen,
Sobald Du meines Kommens Grund erfährst. (Mit Bedeutung.)
Ich sprach mit Beatrice.

Folko (schnell).

Niemals, niemals!
Das ist zu spät. Schlag's aus dem Sinn, Simone.
Wie kannst Du jetzt, nach allem was gescheh'n,
Sie zu gewinnen hoffen, die schon ehmals
Nur widerwillig nachgab meinem Wunsch.

Simone.

Jetzt aber giebt sie nach und ohne Zaudern,
So hört' ich von ihr selbst. Das einz'ge Hemmniß,
Das ihrem Jawort noch entgegensteht,
Es ist dasselbe, das auch Deines Zweifels
Und Deiner Weig'rung Grund.

Folko.

So siehst Du klar,
Daß unerreichbar Deiner Wünsche Ziel.

Simone.

Mit nichten. Was sich mir entgegenstellt,
Ich reiß' es nieder. Laß Dir meine Pläne
Entwickeln.

Folko.

Unfruchtbar ist Dein Bemüh'n;
Kannst Du doch niemals jenen Frevel tilgen,
Der Dich zu unser aller Feind gemacht.

Simone.

Meinst Du? Wenn ich nun selber, der Verräther,
Den Sieg Euch schenkte, der Euch wahrlich nur
Mit fremder Hülfe zu erringen möglich,
Wer würde dann noch des Vergang'nen denken?

Folko.

Sprichst Du im Ernste, Freund? Das wolltest Du?
Zerstören könntest Du das eigne Werk?

Simone.

Was kümmert's mich, wer siegt, wer untergeht.
Ein hohes Ziel unwandelbar im Auge
Behaltend schau' ich weder rechts noch links,
Und dieses eine Ziel heißt Beatrice.

Folko.

Du weißt, gern gäb' ich Dir der Tochter Hand,
Schon nah dem Abschluß war ja Euer Bund,
Und könntest Du vollführen was Du sagst,
So zweifl' ich nicht, daß auch der hohe Rath
Das Urtheil aufhebt, welches Dich verbannte;
Doch meinen Beifall hindert manch Bedenken.
Wenn sich Verdacht erhübe wider Dich,

Die Ghibellinen Deinen Plan erführen,
Du wärst verloren oder, wenn dem Tode
Entronnen, doch verstoßen hier wie dort.

Simone.

Sei unbesorgt. Sie trauen fest auf mich;
Und giebst Du mir Dein Ritterwort zum Pfand,
Daß Beatrice's Hand mein Werk belohnt,
So brech' ich Eurer Feinde Macht in Stücken.

Folko (für sich).

Hier gilt es, die Gefahren abzuwägen.
Geb' ich ihm nach, so kann ich, schlägt es fehl,
Gar leicht in schmählichen Verdacht gerathen,
Doch weigre ich's, dann ist die letzte Hoffnung
Auf Sieg dahin und — auf der Tochter Glück.
Wohl niemals könnt' ich günst'ger sie vermählen.

Simone.

Du zauderst lang. Mißfällt mein Vorschlag Dir,
So harr' ich bis zu andrer Zeit. —

Folko.

Nein, nein.
Ich bin entschlossen. Schafft Du uns den Sieg,
Und kehrst zurück zur guelfischen Partei,
So bürg' ich für Erfüllung Deines Wunsches.
Hier meine Hand.

Simone.

Und freudig schlag' ich ein.

Folko.

Nun aber sage mir ein Näheres.

Simone.

Die Sonne steht schon tief. Begleite mich.
Wenn ein verborgner Weg —

Folko.

Komm durch den Garten.
Ich führe Dich auf stillen Seitenpfaden,
Wo Niemand uns bemerkt, nach Porta Croce.

Simone.

Ganz recht, dort ließ ich Knecht und Pferd zurück.
So höre denn. (Sie gehen im Gespräch durch die Gartenthür ab.)

Vierter Auftritt.

Guido. Dante.

Guido
(tritt links im Hintergrund auf, sich aufmerksam umschauend).

Tritt ein. 's ist Niemand hier.
(Dante tritt ebenfalls ein.)
Für heute darfst Du Folko nicht begegnen.
Er zürnt zu heftig wegen Deiner Reden
Im hohen Rath.

Dante.

Erkennt er, daß ich nützlich
Gerathen, wird sein Zorn vergehn.

Guido.

Gott geb's.
Doch besser wär's, Du hättest nicht gesprochen.
Mich so in Angst, den ganzen Rath in Aufruhr
Zu bringen, niemals hätt' ich das erwartet,
Und dann zuletzt Dich mit des Pöbels Hülfe
Aus so bedrängter Lage zu befrein;

Ein kluger Kunstgriff, doch — verzeih' dem Freunde
Ein treu aufrichtig Wort — nicht Deiner würdig.

Dante.

Du glaubst das auch? Für was denn hältst Du mich?
Um mich zu retten, meinst Du, hätt' ich jenes
Gelöbniß Euch entlockt? Bei Gott, so hoch
Steht mir mein Leben nicht, daß ich es lügend
Und wider Ueberzeugung Schlechtes rathend
Mir wahren möchte. Nein, es war mein Wunsch,
Dem Staate eine neue, bess're Ordnung
Zu schaffen statt der alten, überlebten,
Und solche wird, so hoff' ich, jetzt erstehn.
Daß mir die Menge half zu meinem Zweck,
Wie sollt' ich's hindern? — Doch was red' ich jetzt
Von diesen Dingen, wo ich neue Fährniß,
Von Dir beschwor'ne, zu bestehn bereit.

Guido.

Es ist fürwahr nicht leicht Dich zu begreifen;
Auch daß Du Deinem ersten Wunsch zuwider
Mich plötzlich drängst, Dich hierher zu geleiten.
Gern hätt' ich einen spätern Tag erwählt,
Doch Deine Sehnsucht, Liebe möcht' ich's nennen,
Wiewohl Du dies Gefühl beständig leugnest,
Ließ Dich nicht einen Augenblick verzieh'n.

Dante.

Ich gab mein Wort, noch einmal sie zu sehn,
Und dieses einzulösen treibt es mich.

Guido.

So zög're nicht. Ich weile dort im Garten
Und harre Deines Rufs. Glück auf den Weg.
(Für sich im Abgehen.)
Was ich ersehnte, sicher ist's erreicht. (Ab in den Garten.)

Fünfter Auftritt.

Dante (allein).

Wie er mich mißversteht. Sollt' ich's ihm sagen,
Daß ich nur, um den Weg zu Gemma's Herzen
Mir freizulegen, seinen Wünschen folge?
Nein, nein! Wozu mein neues Glück ihm künden
Bevor ich's sicher, fest in Händen halte?
Ich scheue seine Warnung, seinen Rath,
Den er so gern, auch unberufen, spendet.
Doch still, man kommt. Sie selber, Beatrice.

Sechster Auftritt.

Dante. Beatrice. Zuletzt **Guido.**

Beatrice
(kommt von links im Vordergrund, zum Kirchgang gekleidet).

Die heil'ge Messe soll mir Ruhe bringen,
Beschwichtigen des Herzens wildes Pochen.
(Erblickt Dante und schrickt zusammen.)
O Gott!

Dante.

Du schaust mich angstvoll, fragend an.
Erschreckt Dich, edle Jungfrau, mein Erscheinen?

Beatrice.

Verwundert bin ich wohl, Dich hier zu sehn,
Und wenig gastlich mag die Frage klingen,
Mit der ich zagen Herzens Dich begrüße:
Was führt Dich zu mir, Dante, Dich zu mir?

Dante.

Ich weiß, Du hast wohl Grund zu solcher Frage,
Bin ich doch fremd in diesem Haus geworden,

Das mir dereinst der Heimath gleich erschien,
Und tief beklag' ich's, daß ein Freundschaftsband,
Durch manches Jahr gefestet und bewährt,
So unvermuthet rasch sich lösen durfte.

(Beatrice macht Miene ihn zu unterbrechen.)

Durch Deine Schuld, ich weiß, geschah es nicht.
Du bliebst mir wohlgesinnt, ob auch Dein Vater
Mir, dem vermeinten Gegner, heftig zürnte.
Er war's allein, der unsre Wege schied.

Beatrice.

O glaube mir, sein Unmuth wird sich legen,
Von selbst wird sich das Mißverständniß lösen,
Wenn ihm die Sorgen um des Staates Schicksal
Genommen. Selbst wird er beruhigt dann
Den rasch entstand'nen Riß zu heilen suchen.
Du aber, Dante, kehrst Du auch zurück,
Wirst doch ein andrer sein, als den wir kannten.

Dante.

Du meinst, weil ich auf neue Bahnen lenke,
Zu nützlicherem Thun die Kräfte spanne,
Sei ich ein andrer als ich war? Du irrst,
Bleibt doch mein Herz für alle Zeit das gleiche.

Beatrice (mit Bedeutung).

Dein Herz?

Dante.

Wohl glaubt' ich selbst, es sei verwandelt,
Jetzt aber weiß ich, daß ich mich getäuscht.

Beatrice.

Wie soll ich das verstehn? Erkläre mir.

Dante.

Es ist so schwer, die Kräfte zu erkennen
Die in der eignen Seele schaffend walten.
Mit falschen Namen nennen wir sie oft
Und staunen, wenn sie andres in uns wirken,
Als wir, des Namens wegen, fest erwartet.
Wir glauben, unser ganzes Wesen sei
Geändert, unser Lebensgang gestört,
Und werden irr am eignen Thun und Wollen.
Doch wenden später wir den Blick zurück,
Dann zeigt sich, was so räthselhaft erschien,
Als nöthig uns, als unserm Sein entsprechend.
Dann erst vermögen wir der Seele Triebe,
Die unsres Denkens, unsres Handelns Grund,
Ganz zu verstehn und richtig zu benennen.

Beatrice.

Und solcher Irrthum ist Dir selbst begegnet?

Dante.

Mein Herz Dir zu entfalten, forderst Du?

Beatrice.

Ich fordre nicht, doch treibt es Dich zu reden,
So zögre nicht, so rede ohne Scheu.

Dante.

Du last die Lieder, die ich einst ersann?

Beatrice.

Ich that's.

Dante.

Und weißt, für wen ich sie gedichtet?

Beatrice.

Wenn wahrhaft jener, der es mir verrieth.

Dante.

Er ist's, doch nicht die Lieder.

Beatrice (ihn forschend anschauend).

Ich verstehe,
Und weil ich's so vermuthet, staun' ich nicht.

Dante (verwundert).

Dir kommt nicht unerwartet, was ich sage?

Beatrice.

Ich wußt' es ja; doch rede weiter, Dante.

Dante.

Daß Du auch dieses weißt, befremdet mich,
Doch da Du's weißt, so laß es Dir erklären.
Was meine Verse wiederholend malen,
Die Sehnsucht, die ich tief im Herzen trug,
Dich zu erschaun, Dein grüßend Wort zu hören,
Das wundersam erhebende Gefühl,
Das mich bei Deinem Anblick überkam
War nicht erlogen, ja, bis diesen Tag
Regt sich noch oft ein ähnliches Empfinden.
Ein Wort nur tilge, das zu falschem Sinn
Den lautern Inhalt meiner Lieder kehrt,
Dem nach der Menschen Brauch ganz eine andre
Bedeutung innewohnt, als hier am Platz.
Du räthst es wohl, kaum wag' ich Dir's zu nennen.

Beatrice.

Das Wörtchen „Liebe"? O ich rathe gut.

Dante.

So nannte ich, des rechten Worts ermangelnd,
Die heilig reine Regung meiner Seele,
Die mich noch heute Dir wie einst verknüpft.
Erst jetzt, so lange Zeit von Dir entfernt,
Fand ich mein Innerstes zu prüfen Muße
Und wurde meines Irrthums mir bewußt.

Beatrice.

Und andres nicht hat Dich zu der Erkenntniß
Geleitet, andres nicht? Sprich Wahrheit, Dante.

Dante (zögernd).

Vielleicht noch andres. Doch warum begehrst Du
Dies zu erkunden?

Beatrice.

Jetzt weiß ich genug.
In neugeschlungnen Banden ruht Dein Herz. (Leiser.)
Die Zeit ist hin, da ich begnadet war,
Tiefsinn'ger Lieder Quell Dir zu eröffnen,
Dir, selbst unwürdig, jenen Pfad zu weisen,
Der zu der Dichtkunst heil'gen Hainen führt.
Die Zeit ist hin, doch daß sie jemals war,
Wird noch im Tod mein Herz mit Stolz erfüllen.

Dante.

Ich aber weiß, und stärker fühl' ich's jetzt:
Die Zeit ist nicht entschwunden. Mich ergreift,
Geweckt von Deiner Nähe, Deinen Worten,
Ein übermächtig, wundersames Streben
Nach einem unbekannten, hehren Ziel.
Gewalt'ge Kräfte regen sich im Innern
In glühend allzeit thätigem Gewog,

Die, rings von starrem Fels umdämmt, bis heute
Nur in der leichten Wallung meiner Lieder
Von ihrem Dasein schwache Kunde gaben.
Vielleicht geschieht's, daß dieser Gluthenstrom
Aufsiedend seines Kerkers Wände spaltet
Und frei als weithinsprüh'nde Feuersäule
Zum nächt'gen Himmel leuchtend sich erhebt.
Vielleicht. — Noch scheint mir solches weit entrückt,
Verschwommen. Wie man oft im Hochgebirg,
Am Firmament lichtweiße Flächen schauend,
Sich zweifelnd fragt: Ist's eines Schneeberg's Kuppe?
Ist's leichter Wolken trügendes Gebild?
So fragt' ich manchmal auch, ein Ziel erspähend,
Ob fester Grund es sei, erreichbar meinen Tritten,
Ob ein Phantom, das, nah' ich, mir entweicht.
Doch nur Phantome waren's, die ich sah.

Beatrice.

O Dante! — Dank, daß Du mich willig ließest
In Deines Herzens klare Tiefen schau'n.
Jetzt dürftest füglich Du ein Gleiches fordern.
Thu's nicht. Was ich auch denke und empfinde,
Laß mich's im Busen bergen und bewahren
Die kurze Frist, bis mein Geschick erfüllt.

Dante.

Welch' Schicksal meinst Du, sprich?

Beatrice (mit matter Stimme).

Der Tod. Der Tod.

Dante (erschrocken).

Nein, Beatrice, nein. Das ist ein Wahn,
Ein schädlicher, den Du bekämpfen mußt.

Beatrice.

Laß ab; Du hemmst des Höchsten Walten nicht.
Was hätt' ich auch auf Erden zu erhoffen.
Leb' wohl.
(Indem sie sich zum Gehen wendet, wankt sie plötzlich und droht zu sinken.)

Dante.

Du wankst? — Was ist Dir? (Laut rufend.) Beatrice!
(Er fängt sie in seinen Armen auf und hält sie aufrecht.)

Guido (tritt eilig ein, für sich).

Was geht hier vor?
(stutzt, indem er Beatrice in Dante's Armen sieht. Mit Befriedigung.)
Das ist's. Dem Himmel Dank.
(Er entfernt sich wieder.)

Beatrice (rafft sich auf).

Wo bin ich? Wie, in Deinen Armen, Dante?
(sie entreißt sich ihm und eilt nach der Thüre links.)
Laß mich entflieh'n. O warum zeigst Du mir
Das Trugbild eines Glücks, das Gott versagt? (Ab nach links.)

Dante.

Was war das? Himmel, konnt' ich so mich täuschen?
Sie liebt mich doch. An ihres Herzens Schlägen
Hab' ich's empfunden. Und ich sagte ihr,
Was jede Hoffnung jäh zerstören mußte.
Sie wollt' es selbst, doch hätt' ich's nie gethan,
Wenn ich gewußt, was jetzt mir klar geworden.

(Guido tritt eilig ein.)

Siebenter Auftritt.

Dante, Guido, dann **Forese.**

Guido.

Schnell, Dante, komm, ich hörte Tritte nah'n.

Dante.

O Freund, ich glaubte Deinen Worten nicht,
Und doch, Du hattest Recht, Du hattest Recht.

Guido.

Ich wußte ja, Du würdest es erkennen;
Doch nun hinweg.

(Indem sie durch den Garten abgehen wollen, tritt ihnen Forese von links hinten kommend entgegen.)

Forese (zu Dante).

Hier endlich find' ich Dich.

Guido.

Du bist's, Forese. Nun, was ist gescheh'n?

Forese.

Von Corso langte schlimme Kunde an.
Er hat, durch Feindes Uebermacht gezwungen,
Die Veste Poppi kämpfend preisgegeben
Und zieht auf Stia langsam sich zurück.
Auf, ihm zu Hülfe. Unsre Mannen sammeln
Sich draußen schon bei Porta Croce. (Zu Dante.) Du
Mußt mir die Bürger für den Kampf entflammen.
Sie harren Deines Rufs. Komm ohne Zaudern.
Die kleinste Säumniß steigert die Gefahr.

Dante.

Zum Kampf! Zum Kampf! Ich bin bereit, Forese.
Jetzt ist willkommen mir der Waffen Klang.
Trau fest auf mich, ich werde Streiter werben;
In voller Macht soll sich Florenz erheben,
Der Aretiner Schaaren niederschlagen
Und von der Freiheit Banner treu beschirmt
Die Krone von Toscana würdig tragen. (Ab mit Guido.)

Forese.

Er irrt gar sehr. Auf den befreiten Zinnen
Pflanz' ich das Banner der Donati auf.

(Indem er rasch abgeht, fällt der Vorhang.)

Dritter Akt.

(Scene wie im zweiten Akt. Getümmel hinter der Scene; man hört Glockengeläut und Jubelrufe. Folko tritt mit einer Anzahl Bewaffneter von links im Hintergrund auf, einer von ihnen mit verbundenem Gesicht.)

Erster Auftritt.

Folko. Bewaffnete.

Folko.

Des hohen Sieges überreiche Wonne,
Die mir von neuem jetzt das Herz durchwallt,
Wo sich der Heimath reichgeschmückte Pforten
Geöffnet, treibt mir auch das Dankeswort
Nochmals auf meine Lippen. Eure Treue
Und Tapferkeit hat sich bei Campaldino
Bewährt, im Kampf mit übermächt'gem Feinde.
Belohnung habt Ihr, Ehren auch verdient
Und werdet sie erhalten. Heute nur
Laßt Euch an diesem Händedruck genügen.
(Drückt allen die Hand. Zu dem Verbundenen.)
Dich traf ein schwerer Hieb. Verweile hier;
Ein Arzt soll Deiner Wunde Heilung fördern. (Zu den Andern.)
Ihr Andern geht und feiert unsern Sieg,
Den schwererrungenen, in frohen Festen.
(Die Bewaffneten ab außer dem Verwundeten.)

Zweiter Auftritt.

Folko. Der Verwundete. Beatrice.

Beatrice
(eilt von links im Vordergrund herein und fällt ihrem Vater um den Hals.)

Mein Vater!

Folko (küßt sie auf die Stirn).

Grüß Dich Gott, mein theures Kind.
Dies Wiedersehn gilt mir als schönster Preis
Des Sieges. Du bist bleich, doch fröhlicher
Als sonst.

Beatrice.

Du kehrst mir unversehrt zurück,
Das lindert manchen Schmerz.

Folko.

Ich hoffe künftig
Noch heitrer Dich und glücklicher zu seh'n.

Beatrice (auf den Verwundeten weisend).

Wer ist der Mann?

Folko.

Du wirst es bald erfahren,
Dich seines Kommens freu'n.

Beatrice.

Wie meinst Du das?
Ich darf ihm hülfreich sein, nicht wahr, ihn pflegen?

Folko.

Vielleicht auch das. Es würde Dir geziemen.
Nun aber geh, mein Kind. Erwarte mich
In Deinem Wohngemach; ich folge gleich.

(Beatrice ab. Der Verwundete reißt seinen Verband ab und zeigt sich als Simone Bardi.)

Dritter Auftritt.

Folko. Simone.

Simone.

Nun endlich fort mit dieser läst'gen Hülle,
Die ich so lange widerwillig trug.
Wie sie mich ansah, Folko, merktest Du's?
So mitleids-, liebevoll. Fast möcht' ich glauben
Sie ahnte, wer ich sei, und mühte sich
Die übermächt'ge Sehnsucht zu bekämpfen.

Folko.

Wenn ich auch dies bezweifle, wünscht' ich's doch,
Und dieser Wunsch wird durch die Dankbarkeit
Gesteigert, die mich gegen Dich erfüllt.
Fürwahr, Du hieltest Dein Versprechen gut,
Und Billigkeit verlangt, Dir einzuräumen:
Durch Dich allein ward uns der Sieg zu Theil.

Simone.

Und wahrlich, unser Plan, der uns so leicht
Und einfach schien, bot manche Schwierigkeit.
Der Unterführer zäher Widerstand
Ließ ihn beinahe scheitern. Hätten nicht
Die Reiter mir so felsenfest vertraut,
Die ich mit eignem Gelde angeworben,
Wer weiß, was dann geschah.

Folko.

Erzähle mir
Noch einmal, wie sich alles zugetragen;
Gefährlich war's bisher mit Dir zu reden.
Du führtest unsrer Feinde rechten Flügel?

Simone.

Gewiß; der Platz war meiner Absicht günstig.
Erst warf ich Eure Reiter scharfen Stoßes
Zurück bis auf das Fußvolk, das dahinter
Ein festes Bollwerk stand und meine Mannen
Mit Pfeil und Speer alsbald zum Stehen zwang;
Dann wogte lange hin und her der Kampf
Bis unser Fußvolk, endlich eingetroffen,
Vorging, des Euren Mauer zu durchbrechen.
Schon neigte sich der Sieg auf unsre Seite,
Da fand ich's an der Zeit das auszuführen,
Was ich gelobt. Ich sammelte die Meinen
Und zog sie aus dem Kampf, um, wie ich sagte,
Am Strand des Flusses links den Aretinern,
Die schon im Weichen, kräftig beizusteh'n.
Sie folgten mir nach heft'gem Widerstreben,
Und nun vermochte Euer linker Flügel,
Dem weit und breit nichts gegenüberstand,
Den Unsern in den Rücken zu gelangen.
Was dann geschah, Du weißt's. Von allen Seiten
Bedroht und auf des Arno sumpf'ges Ufer
Geworfen, suchten die gesprengten Haufen
Ihr Heil in wilder, regelloser Flucht.

Folko.

So ist es ganz nach Deinem Plan gelungen
Und Deiner That verdanken wir den Sieg.
Doch wie entkamst Du selbst?

Simone.

Ich trennte mich
Alsbald von meiner Schaar, warf alles von mir,
Was mich als Ghibellinen kenntlich machte,
Und mit verbund'nem Antlitz sucht' ich dann
Den Siegern mich gesellend, Deine Schaar,
Die ich nach langem Irren endlich fand.
Du nahmst mich als Versprengten gastlich auf
Und so kam ich hierher in Deinen Schutz.

Folko.

Hier darfst Du ungefährdet weilen, Freund,
Bis Dein Verbannungsurtheil aufgehoben.
Noch heut' will ich den Antrag dazu stellen
Und hoffe sicher damit durchzudringen,
Wenn ich enthüllt, was Du für uns gethan.

Simone.

Und Beatrice?

Folko.

Unverweilt soll sie
Erfahren, welch' ein neidenswerthes Loos
Ich ihr erkoren. (Auf die Thür rechts zeigend.) Tritt in dieses Zimmer
Bis ich mit ihr gesprochen; doch vor Allem
Laß Dich vor Niemand blicken.

Simone.

Unbesorgt.
Ich kenne die Gefahr, in der ich schwebe. (Ab nach rechts.)
(Während Folko dem linken Ausgange zugeht, tritt ihm Dante von links hinten eilig entgegen.)

Vierter Auftritt.

Folko. Dante.

Folko (tritt erstaunt zurück).

Wie, Dante?

Dante.

Edler Folko, wicht'ge Dinge
Sind's, die mich zu Dir führen. Glaube mir,
Ich hätte sonst Dein Haus nicht aufgesucht.

Folko.

Ich bin begierig —

Dante.

Wenn ich Dir persönlich
Verhaßt, vergiß es jetzt, wo unsre Ehre
Bedroht, des Staates Ordnung schwer gefährdet.

Folko.

Nach Deiner oft recht sonderbaren Meinung.

Dante.

Urtheile selber. Corso de Donati
Hat, heimgekehrt, den hohen Rath gesprengt,
Mit seinen Mannen und ergebnen Freunden
Das Stadthaus, die Paläste rings besetzt
Und überall sein Banner aufgerichtet.

Folko.

Du lügst. Wie ist das möglich?

Dante.

Er benutzte
Die Zeit, da siegestrunken alle Kämpfer
An Lustbarkeiten sorglos sich ergötzten.
Gefangen ist der Podestá, gefangen
Die Aeltesten der Cerchi, Frescobaldi,
Pazzi und andrer mächtiger Geschlechter,
Ja, Corso nahm, entgegen den Gesetzen,
Er selbst den Titel an des Podestá.

Folko.

Mein Gott, und wozu räthst Du?

Dante.

Unsre Pflicht
Gebeut, mit voller Kraft zu widerstehn,
Wortbrüchig sind wir sonst, die wir dem Volke
Gelobt, den Staat durch eine neue Ordnung
Zu bessern, denn gerade dieses ist's,
Was die Donati zu verhindern trachten.

Folko.

Wär's das allein, nicht grämen würd' ich mich,
Doch die Donati Herren unsrer Stadt,
Das darf nicht sein, fürwahr, das kann nicht sein. (Leise.)
Simone ist verloren, spricht er wahr. (Laut.)
Und wie verhielt Forese sich dabei?

Dante.

Der Falsche kannte seines Bruders Pläne,
Hat selbst mit List der Thore sich bemächtigt.
Vergebens sucht' ich seinen Sinn zu wenden,
Und als ich ihn an sein Versprechen mahnte,
Das er, Du weißt, als Erster abgelegt,
Was war da seine Antwort?

Folko.

Nun?

Dante.

Er sagte:
„Wir geben Volk und Adel gleiche Rechte,
Denn beide sind von jetzt uns unterthan.“
Nichts bleibt uns übrig als der Kampf, drum bitt' ich:
Versammle, was an Streitern Dir gehorcht,
Ich ruf' indeß die Bürger zu den Waffen.

Folko.

Wahnsinn'ger Jüngling, willst Du mich verderben?
Wenn sie das Stadthaus, sie die Thore halten,
Ist andres dann als Unterwerfung möglich?

Dante.

Und Dein Gelöbniß?

Folko.

Sprich mir davon nicht,
Bist Du allein doch schuld, daß wir es gaben.
Mit niedern Mitteln zwangst Du uns dazu.

Dante.

Nicht ich, die Kriegsgefahr hat Euch gezwungen.

Folko.

Und wer hat uns in so bedrängte Lage
Gebracht? Du, wieder Du. Dein schlimmer Rath,
Die Hülfe Karls von Anjou abzuweisen,
Der war's, der alles Unglück angerichtet.

Dante.

Bei Gott, willkomm'ner ist mir Corso's Herrschaft,
Als jenes Fremden zweifelhafter Schutz.

Folko.

Du bist wohl gar im Bund mit den Donati,
Willst mich durch List in ihre Hände liefern?
Hast ihnen ja gar manches zu verdanken,
Und — neulich sah man mit Forese's Schwester
Dich sehr vertraute Zwiesprach halten.

Dante (auffahrend).

Folko!
Ich dulde solche Reden nicht von Dir.

Folko.

In meinem Haus willst Du von Dulden reden,
Wo Du doch selber nur geduldet bist?

Dante (sich zum Gehen wendend).

Gut, gut. Ich will nicht länger lästig fallen,
Doch da Du Deine Hülfe mir versagst,
Die Du zu leisten heilig Dich verpflichtet,
So muß ich Dich wortbrüchig, feig benennen.

Folko (greift an sein Schwert).

Du wagst, mich zu beleid'gen? Wehre Dich.

Dante.

Zieh nur Dein Schwert, auch ich bin wohlbewaffnet.
(Er zieht das seine und steht zur Abwehr bereit da.)

Folko
(ist, sein Schwert ziehend, gegen die Thür rechts zurückgewichen. Währenddessen erscheint Guido links im Hintergrunde und bleibt erstaunt stehen).

Zu Hülfe! Greift den Rasenden! Herbei!
(Simone stürzt von rechts herein.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. **Simone. Guido.**

Simone.

Entblößte Schwerter? Ha, was deutet das?

Guido
(ist auf Dante zugeeilt und sucht ihn fortzuziehen).

Um aller Heil'gen Willen, Dante, komm.
Bist Du von Sinnen, Freund?

Folko (bestürzt zu Simone).

Hinweg, Simone.
Wie darfst Du hier Dich zeigen. Schnell hinein.
Du weißt nicht, welches Unheil Dich bedroht.
Auf Abwehr laß uns denken, da noch Zeit.
(Schnell mit Simone ab nach rechts.)

Sechster Auftritt.

Dante. Guido.

Guido.

O Freund, was trieb Dich zu so schwerer That
Grad gegen den, der Deines Lebens Glück
In Händen hält? Wo ist die Weisheit hin,
Die hoch Dich über solcher Leidenschaften
Verderblich tobende Gewitter stellte?

Dante.

Zum Warnen, Guido, ist jetzt nicht die Zeit,
Wo die Gefahr ein rasches Handeln fordert.
Ich eile für des Staates Wohl zu kämpfen
Und setze willig Glück und Leben ein. (Ab.)

Siebenter Auftritt.

Guido (allein).

Welch unheilvoller Tag ist dem des Sieges,
Dem Heil- und Ruhverheißenden, gefolgt.
Wohin ich schaue nichts als Streit und Zwist.
In Waffen starrt die Stadt, und nun auch hier
Auf dieser Friedensinsel Schwertgeklirr.
Was hat nur Dante's ruhiges Gemüth
So ganz verwandelt, ihn, den Vorbedachten
In blinde Wuth gestürzt? Ich muß ihn retten
Aus dieser Irrung, der gefährlichen,
Die seines Lebens Wurzel schwer bedroht. (Sieht zum Fenster hinaus.)
Naht dort nicht Gemma? Ihr vielleicht gelingt es,
Dem klugen Mädchen, Beide zu versöhnen.
Es sei versucht.

Achter Auftritt.

Guido. Gemma.

Gemma (kommt von links hinten).

Was ist geschehen, Guido?
Soeben sah ich Dante, schwer erregt,
Dem Haus enteilen, ohne Gruß an mir
Vorüberstürmen.

Guido.

Ach, ein Unglück hat sich
Ereignet, das mir schwere Sorgen weckt.

Gemma.

Erzähle mir.

Guido.

Mein Freund, sonst so bedächtig,
So abhold jeder übereilten That,
Hat sich im Zorn mit Folko überworfen;
Mit bloßen Schwertern fand ich Beide hier.

Gemma.

Allmächt'ger Gott! Und Du hast sie getrennt?

Guido.

Für jetzt, doch jedes fernere Begegnen
Wird ihren Streit erneun.

Gemma.

Das darf nicht sein,
Um keinen Preis. Doch ach! Was ist zu thun?

Guido.

Noch hoff' ich alles friedlich auszugleichen,
Wenn Du mir Deine Hülfe nicht verweigerst.

Gemma.

Ich soll Dir helfen, jene zu versöhnen?

Guido.

Du kannst es, Gemma. Frauenwort verrichtet
Oft Wunder, wenn es Streit zu schlichten gilt.
Nah stehst Du Beiden durch Familienbande
Und durch des Bruders Freundschaft. Beide schenken
So edler Jungfrau williges Gehör.

Gemma.

Wir suchen sie einander fern zu halten.

Guido.

Das wäre zwecklos; nimmer könnte Dante
Alsdann erreichen das ersehnte Ziel.
Er liebt seit Jahren — längst bemerkt' ich dies —
Des Folko Tochter.

Gemma (heftig auffahrend).

Guido, sprichst Du wahr?

Guido.

Was ist's, das Dich erschreckt?

Gemma (für sich).

O heilge Jungfrau,
Welch' unerhörter Schlag! (Laut.) Und Beatrice
Ist ihm geneigt?

Guido.

Sie liebt ihn heiß und innig;
Ich aber war bestrebt, den Bund nach Kräften
Zu fördern und schon sah ich mich am Ziele.
Er warb um ihre Hand und ward erhört,
Ja, selbst erblickt' ich sie in seinen Armen,
Da bricht dies neue Unheil jäh herein
Und wieder schwebt in unbestimmten Fernen
Des theuren Freundes langerhofftes Glück.

Gemma.

In seinen Armen hast Du sie gesehn?
Und wann, wann war das? Sprich.

Guido.

Irr' ich mich nicht,
Zog schon am nächsten Tag das Heer ins Feld.

Gemma (für sich).

Die Falschen, wie sie tückisch mich betrogen.

Guido.

Nun, da Du meines Handelns Gründe kennst,
Bist Du gewillt, mir darin beizustehn?

Gemma.

Was soll ich thun?

Guido.

Du willst? So zög're nicht.
Versuche Dante's starren Sinn zu wenden,
Mit warnungsvollem Wort ihn umzustimmen.
Stell' ihm vor Augen, was er sich verscherzt,
Sein künft'ges Glück an Beatrice's Seite,
Das seine Thorheit ihm, sein rasches Schwert
Zu rauben drohn.

Gemma (für sich).

Gott, welche Forderung!

Guido.

Du zauderst noch? Was ist es, das Dich hindert?

Gemma.

Mir fehlt die Zuversicht.

Guido.

O fasse Muth!
Dir ist der Rede Gabe, die bestrickend
Der Menschen Sinn beherrscht, zu Theil geworden.
Benutze sie und möge Dir mein Dank,
Der innigste nicht zu gering erscheinen,
Wenn sich durch Dich so edle Herzen einen. (Ab.)

Gemma.

So ist denn alle, alle Hoffnung hin.
Sie falsch und er ein Lügner. Heilger Gott!
Wer konnte solches denken.

(Sie wirft sich in einen Sessel und bedeckt ihr Gesicht mit beiden Händen.)

Neunter Auftritt.

Gemma. Beatrice.

Beatrice (kommt von links vorne und beugt sich über Gemma).

Theure Freundin,
Was quält Dein Herz an diesem Tag der Freude?

Gemma (aufspringend).

Du fragst, die Du mich selber mitleidslos
Hinabgestoßen in des Jammers Tiefen?
O schau mich nicht so traurig, sorgend an.
Ich kenne Deiner Seele wahren Grund.
Die Maske, zwecklos jetzt, wirf sie hinweg,
Dich Deines Sieg's zu freu'n und meiner Thränen.

Beatrice.

O rede klarer, ich beschwöre Dich.
Was that ich Dir so Schweres?

Gemma.

Ist es wahr,
Daß Dante Dein Geliebter?

Beatrice (für sich).

Heil'ger Himmel!
Woher erfuhr sie, was ich mühsam barg?

Gemma.

Du schweigst? Ich ford're Antwort: Ist es wahr?

Beatrice.

Daß ich ihn liebe, Gemma, leugn' ich nicht,
Doch —

Gemma.

Siehst Du, Falsche, daß Du mich betrogen?
Warum verbargst Du, daß er Dir gehört,
Als ich von meiner Liebe Dir erzählte?
Doch nur um mein, der thöricht Hoffenden
Zu spotten.

Beatrice.

Hör' mich an.

Gemma.

Nichts will ich hören.
Unlautre, trügerische Worte tönen
Aus diesem Munde, der so wahr erschien,
Verderblich gift'ge Schlangenblicke lauern
In diesen Augen, die so sanft erglänzen.
Ich eile fort aus diesem Haus der Lüge.
Nie will ich, nie Dein Antlitz wiedersehn.
Wie er für mich, so sei ich Dir verloren. (Eilig ab.)

Beatrice.

Das also war's. O unglücksel'ge Stunde.
Wen nenn' ich jetzt noch auf der Erde mein? (Aufhorchend.)
Der Vater!

Zehnter Auftritt.

Beatrice. Folko.

Folko (kommt eilig von rechts und stutzt).

Wieder Thränen, Beatrice?
Was auch Dein Kummer sei, vergiß ihn jetzt,
Wo rasches Handeln nöthig.

Beatrice.

Vater, laß mich
Nur wen'ge Stunden ruh'n.

Folko.

Unmöglich, Kind.
Kaum Alles Dir zu sagen hab' ich Zeit.
Simone Bardi, denkst Du seiner noch?

Beatrice.

Ich kenn' ihn wohl.

Folko.

Er ist zurückgekehrt
Und wirbt mit gleicher Neigung jetzt wie ehmals
Um Deine Hand. Gern wirst Du ihm gewähren,
Was ihm nicht Du, nein, sein unselig Schicksal
Bisher geweigert. (Beatrice macht Miene ihn zu unterbrechen).
Unterbrich mich nicht.
Auch Dein gerechter Zweifel ist gehoben.
Er ist nicht mehr wie erst des Staates Feind,
Hat er doch selbst den Sieg, den schwankenden,
Mit kluger That den Guelfen zugeführt.

Beatrice (für sich).

Weh mir!

Folko.

Begnad'gung wäre ihm gewiß,
Und wieder stünd' er hier ein freier Mann,
Wenn Corso de Donati nicht, sein Feind
Zum Herrn sich hätte dieser Stadt gemacht.
Will er dem Tod entrinnen, muß er flieh'n,
Doch das ist schwierig, da die Thore alle
Von der Donati Leuten streng bewacht.

Beatrice.

O sinne nach, wie Du ihn retten kannst;
Verhilf ihm aus der Stadt.

Folko.

Du gutes Kind,
Wie Du Dich um ihn sorgst. So höre denn:
Ich fand ein sich'res Mittel ihn zu retten,
Doch dazu brauch' ich Deine Hülfe.

Beatrice.

Wie?
Die meine?

Folko.

Ich versprach ihm Deine Hand.

Beatrice (für sich).

O Himmel!

Folko.

Und jetzt soll er sie erhalten.
Ich weiß von früher, daß auch hierin Du
Gehorsam bist, wie's einer Tochter ziemt,
Und darauf hab' ich meinen Plan gegründet.
Hier, steh'nden Fußes werdet Ihr vermählt. —

Beatrice (entsetzt einfallend).

Das ist nicht möglich. Das begehrst Du nicht.

Folko (fortfahrend).

Dann bitt' ich die Donati, meiner Tochter,
Die eines Klosters Frieden suchen wolle —

Beatrice.

O laß mich in ein Kloster, laß mich, Vater.

Folko.

Für Dich erbitt' ich freien Durchzug mir
Und als Dein Knecht begleitet Dich Simone.
Seid Ihr dann aus dem Thor, so bist Du sein
Und er durch Dich gerettet. Solcher Weise
Entgehst Du selbst dem droh'nden Bürgerkrieg
Und bei Pistoja auf Simone's Burg
Könnt Ihr in Frieden Euer Glück genießen.
Komm mit, Dein Bräut'gam harrt in diesem Zimmer.
Der Priester naht, die Pferde sind bestellt
Und ich will unverweilt zu Corso gehn,
Das einz'ge Hemmniß aus dem Weg zu räumen.
(Will sie fortführen.)

Beatrice (macht sich los).

Ich kann Dir nicht gehorchen. Tödte mich,
Doch ford're nicht Unmögliches von mir.

Folko.

Ha, was ist das? Du leistest Widerstand?
Ich hörte wohl nicht recht. Du, Beatrice,
Bisher die Sanftmuth, der Gehorsam selbst,
Willst Dich auflehnen wider Deinen Vater?

Beatrice.

Den Du erwählt, ich kann ihn niemals lieben.

Folko.

Was braucht es dessen. Sei nicht thöricht, Kind.
Er ist von edlem Stamm, an Gütern reich,
Dir wohlgesinnt, bereit Dein Glück zu gründen,
Da findet sich die Neigung später ein.
Komm schnell, die Zeit ist kostbar.

Beatrice.

Nimmermehr.

Ich weig're mich zu folgen.

Folko.

Ha, Verweg'ne!

Sprichst Du in solchem Tone, dann — doch nein;
Ich will nicht heftig werden, will es nicht,
Zu groß ist meine Liebe.

Beatrice (küßt ihm die Hand).

Theurer Vater!

Folko.

Nur eins verlang' ich, daß Du frei und offen
Den Anlaß solchen Widerstandes nennst.

Beatrice (für sich).

O Himmel!

Folko.

Früher hast Du mir gehorcht
In gleichem Fall, jetzt nicht. Was hat Dein Denken
Verwandelt? Wie? Erfaßte Leidenschaft
Für andern Mann Dein Herz? Sprich ohne Zagen.
Klar muß ich sehn, auf daß ich helfen kann.

Beatrice.

Ich fühl' es wohl, es war nicht recht von mir,
Dir, was seit Jahren schon mein Herz bewegt,
Zu bergen. Hätt' ich's offen Dir enthüllt,
Du würdest jene Ford'rung nicht erheben,
Und niemals gäb' ich Anlaß Dir zum Zorn.

Folko.

So sprich.

Beatrice.

Ich liebe, Vater, ja, ich liebe,
Und all mein Leben ruht in dem Gefühl,
Allein — (für sich, die Hand aufs Herz drückend).
Weh, welcher Schmerz!

Folko.

Ermanne Dich.
Warum so zaghaft? Rede frei.

Beatrice (wie abwesend).

Du fragtest?
O Gott, mir schwindelt. (Sie droht zu sinken.)

Folko (hält sie aufrecht).

Fasse Dich, mein Kind.
Antworte offen. Wer gewann Dein Herz?

Beatrice (faßt sich. Zögernd).

Ich liebe — Dante Alighieri.

Folko (heftig auffahrend).

Teufel!
Das ist nicht möglich, darf nicht möglich sein.
Mein Blut ist solcher Irrung nimmer fähig.
In Dante's Schlingen Du?

Beatrice.

Was kränkt Dich, Vater?
Was ist so tadelnswerth —?

Folko.

Ich duld' es nicht,
Daß Du den edlen Namen Portinari,
Der nach Jahrhunderten sein Alter mißt,

Darniederziehst, nachtrachtend schmählicher
Verbindung. Freilich, Du bist unerfahren,
Kennst nicht den Mann, den Du zu lieben wähnst.
Ich will sein wahres Bildniß Dir entrollen
Und schaudernd wenden sollst Du Deinen Blick.

Beatrice.

Ich kann's nicht hören. Schmäh' ihn nicht.

Folko.

Entsprossen
Aus edlem Stamm hat er dem Pöbel sich,
Dem niedern Volk als Anwalt aufgestellt,
Mit seiner höllentstammten Redekunst
Die Ritter selbst, die Aeltesten bethört
Und durch verrätherischen, üblen Rath
Zum Rande des Verderbens uns geleitet.
Simone Dank, der uns davor bewahrt.

Beatrice (in heftiger Erregung herausstoßend).

Das ist erlogen.

Folko.

Wie, Du wagst zu trotzen,
Willst mich der Lüge zeih'n, bethörtes Mädchen,
Willst mit dem Mann, der wider diese Brust
Das Schwert gezückt, in vatermörderische
Verbindung treten? Dahin kam es schon?

Beatrice (auf den Knien).

O Mitleid! Mitleid!

Folko (stößt sie heftig von sich).

Fort, aus meinen Augen!
Aus meinen Augen, undankbares Kind!

Beatrice (aufschreiend).

Mein Vater! (Sinkt bewußtlos zu Boden.)

Folko (erschrocken zuspringend).

Wehe mir! Ich war zu heftig.
(Ruft zur Thür hinaus.)
Zu Hülfe! Schnell herbei! (Kehrt zu Beatrice zurück.)
Mein theures Kind!
Gott, welch' ein Anblick!
(Dienerinnen eilen herein. Zu diesen, auf das Ruhebett weisend.)
Bettet sie dorthin.
Ruft eilend mir den edlen Cavalcanti. (Eine Dienerin ab.)
Er wird der Rettung Weg zu finden wissen.
(Beatrice wird auf das Ruhebett gelegt.)
Wie bleich sie ist, ihr Antlitz schmerzverzogen.
Schwer geht ihr Athem. Allgewalt'ger Gott,
Erhalte sie, laß sie nicht sterben.
(Kniet neben ihrem Lager nieder. Guido kommt von links im Hintergrund).

Elfter Auftritt.

Vorige. **Guido**.

Folko.

Guido,
Dank, daß Du kommst. Sieh mich in wilder Angst
Um meines Kindes theures Leben zittern.
O rette sie, versuche Alles, Alles,
Zu hemmen dieser einen Seele Flucht.

Guido.

Bewahre Deine Ruhe, edler Folko.
Von schwerer Ohnmacht scheint ihr Geist befangen,
Die, ungefährlich, von ihr weichen wird.
(Er geht zu Beatrice, betrachtet sie aufmerksam und untersucht ihren Puls, schrickt zusammen.)

Mein Gott, was ist das? Was geschah dem Mädchen,
Daß ihres Leidens Macht sich also plötzlich
Gesteigert?

Folko.

Klage an, verdamme mich.
Ich selber war es, ich, ihr Vater, der sie,
Vergessend Deiner warnungsvollen Stimme,
Grausam gekränkt, sie hin zum Abgrund drängte,
An dem ich schaudernd jetzt sie straucheln sehe.
Doch Du wirst sie erretten, Du vermagst es.
Wie Manchen riefst Du auf zu neuem Leben,
Der hoffnungslos dem Tod verfallen schien.
O Gott, was sagt Dein Blick? Sprich, Guido, sprich.
Ist sie verloren?

Guido.

Trage Dein Geschick
Mannhaften Muthes. Kaum der Sonne Scheiden
Wird sie erschaun.

Folko.

O Heilige des Himmels!
Ich bin der Mörder meines Kindes. (Stürzt zu Boden.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. **Gemma** Zuletzt **Dante.**

Gemma (eilt herein).

Folko!
Sprich, Guido, ist es wahr? Du schaust so finster,
Und draußen sagt man mir Entsetzliches.

Guido.

Sieh dorthin (zeigt auf Beatrice).

Gemma (eilt zu ihr).

Beatrice! Traute Freundin!
Du darfst nicht sterben, so nicht von mir gehn.
Vergieb, vergieb, was ich an Dir verbrach.
Ich weiß, nur Liebe hast Du mir erwiesen. (Zu Guido.)
Ist keine Hoffnung mehr?

Guido.

Ein Wunder müßte
Geschehn, wenn dieses schwer erkrankte Herz
So grimmen Sturm noch sollte überdauern.

Gemma.

O welche Last, untragbar, wälzt Du, Guido,
Auf meine Seele. Falscher Argwohn reizte
Zum Zorn mich wider sie, und meine Worte
Beleidigten, verletzten sie so tief,
Daß sich zum Schlimmsten ihre Krankheit wendet.

Folko.

Nein, Gemma, Du hast ihr nur frohe Stunden
Bereitet. Alles, alles klagt mich an
Und ewig nagt am Herzen mir die Reue.

Guido.

Sie will erwachen, scheint mir, harret still.

Folko.

Und Hoffnung bleibt, ihr Leben zu erhalten?

Guido.

Für kurze Frist nur, fürcht' ich. Seht, sie öffnet
Die Augen.

Gemma.

Beatrice! Welche Freude.
Du lebst, Du kehrst uns wieder.

Folko.

Meine Tochter!
Mein armes, einziges, geliebtes Kind!
Wie konnt' ich so Dich kränken. Blicke her.
Von meiner Stirn ist jeder Zorn geschwunden
Und Liebe strahlt aus Aller Augen Dir.

Beatrice
(langsam das Haupt aufrichtend und sich umschauend).

Ihr Alle hier? So scheid' ich nicht verlassen,
Verstoßen von der Welt?

Gemma.

Sprich nicht von Scheiden,
Genesen sollst Du, alles Glück erlangen,
Das Du erstrebst und mehr verdienst als ich.

Folko.

Und nie, nie will ich Deiner Neigung wehren.
Wen sich Dein Herz erwählt, der sei mein Freund,
Und wär' er auch von schwerster Schuld belastet.

Beatrice.

Nie that er Unrecht, Vater. Er ist gut.
Ihn schelten darfst Du nicht. Man täuschte Dich
Mit falschem Wort.

Folko.

Du sagst's, so glaub' ich Dir.
Willkommen sei er stets in meinem Haus.

Beatrice.

Er ist nicht hier. Wo ist er? Kommt er nicht?
Doch was verlang' ich? Ist es nicht genug,
Daß Ihr von ihm zu reden mir erlaubt?

Gemma.

Ja, löse Dein Versprechen, Beatrice,
Das Du dereinst mir gabst, Dein Innres mir
Zu öffnen.

Beatrice.

Wohl gedenk' ich meines Worts.
Es war die Stunde, da Du mir gezeigt,
Wie Liebe in Dein junges Herz gezogen,
Da strahlte reinstes Glück aus Deinem Blick
Und hochauf wallten Deiner Rede Wogen.

Gemma.

O schweige davon. Laß die eitlen Wünsche,
Die einen Augenblick mein Herz erfüllten,
Begraben sein. Vergiß die Kränkung auch,
Die ich, vom ersten Zorn so ganz bethört,
Dir zugefügt. Sei Du beglückt durch ihn.
Du bist's allein, die Dante's Herz gewonnen,
Ein unbestreitbar Anrecht hat an ihn.

Beatrice.

Wie Du Dich täuschst. Laß Dir die Wahrheit künden;
Auch Du, mein Vater, höre, was mein Herz,
Ein dunkler Drang mich auszusprechen treibt.
Mein letztes Wort wohl ist es hier auf Erden.

Gemma.

Die Hoffnung wird, von Deiner Stimme Klang
Getragen, leis' die schwachen Flügel regen.

Beatrice.

Die heil'ge Liebe, die da droben flammt,
Hat einen Strahl auf mich herabgesendet,
Der leuchtet ewig, da er Gott entstammt.
Sie hat mich jenem Manne zugewendet,
Dem edelsten auf dieser Erde Runde;

Deß Geist so hoch erhaben, so vollendet.
Ihn lieb' ich aus des Herzens tiefstem Grunde,
Auf ihn ist meines Geistes Blick gerichtet
Seit jenes ersten Schauns glücksel'ger Stunde.
Auch er war mir geneigt. Für mich gedichtet
Sind seiner Lieder gluthdurchhauchte Klänge,
Die meines Lebens dunkle Bahn umlichtet.
Nichts hört' ich je, das so zu Herzen dränge,
Wie diese. Klanglos würden mir erscheinen
Der Seligen, der Engel Lobgesänge.
Doch konnt' ich armes Mädchen wirklich meinen,
Daß mir die Huldigung des Mannes gelte,
In dem so hehre Gaben sich vereinen?
Wo Gott so hoch ihn über alle stellte,
Da mußt' es auch ein höher Wesen sein,
Das ihm zum Liebessang den Busen schwellte.
Nur meinen Namen durfte ich ihm leihn,
Das heil'ge Bildniß damit zu begaben,
Das er sich schuf ins eigne Herz hinein.
Ich selbst war dieses Bildniß nur dem Knaben,
Doch mehr und mehr verlor es meine Züge,
Und and're, schön're trug es eingegraben.
So bargen jene Lieder keine Lüge.
Sein Herz empfand, was er dem Wort vertraut,
Doch rasch zerbrach das künstliche Gefüge.
Du süße Hoffnung, zagend aufgebaut,
Bald mußt' ich Dich mit eigner Hand zerstören,
Ich mußte, o wie mir davor gegraut.
Hier drunten durft' er mir nicht angehören,
Doch jenseits werd' ich in der Zeiten Ferne,
Umklungen und umwallt von Engelchören,
Ihm Leitrin sein zum sel'gen Reich der Sterne.

(Sie hat sich erhoben und steht während der letzten Worte aufgerichtet da, den Blick nach oben gewendet. Dante, der gegen Schluß ihrer Rede eingetreten und von Guido ferngehalten worden ist, eilt auf sie zu und sinkt ihr zu Füßen.)

Dante.

O Beatrice!

Beatrice (ihn erblickend).

Dante!

(Sie breitet ihre Arme aus, zuckt aber plötzlich schmerzhaft zusammen und sinkt, von Dante gehalten, auf das Ruhebett, wo sie nach wenigen Momenten verscheidet.)

Gemma (aufschreiend).

Gott, sie stirbt.

Guido (eilt hin und beugt sich über sie).

Es ist vorbei.

Folko (in Verzweiflung).

Mein Kind! Mein theures Kind!

Gemma (für sich).

In seinen Armen. Ihr gehört sein Herz.

Guido

(zu Dante, der mit starr auf die Todte gerichtetem Blick neben dem Lager steht).

„Du schaust so starr. Beklagenswerther Freund,
Sie starb, die Dich geliebt mit heil'gen Gluthen.

(Dante verbleibt, auch während der nächsten Scenen, fast theilnahmlos in seiner Stellung.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. **Simone.**

Simone (von rechts).

Nicht länger trag' ich's, mich zurückzuhalten.
Von Klagen hallt das Haus, und Folko kehrt
Nicht wieder. (Erblickt Beatrice.) Gott, was seh' ich?
(Zu Guido, der ihm zunächst steht, in heftigem Tone.)
Diese Jungfrau,
Was ist mit ihr?

Guido (erschrocken).

Simone, Du bist hier?

Simone
(faßt ihn heftig an. Auf Beatrice zeigend).

Was ist mit ihr?

Guido.

Schau hin, sie hat geendet.
Doch Du, was treibt Dich hierher in's Verderben?

Simone (stürzt vor der Leiche nieder).

O Beatrice, meines Lebens Ziel,
Mein Rettungskahn auf sturmbewegten Wogen,
Du auch dahin. (Aufspringend.) Mein soll die Rache sein.
Ich sah sie heute lebend und gesund,
Jetzt liegt sie hier. Wer hat sie mir gemordet?

Folko.

O dürft' ich Dir Dein Recht zu solcher Sprache
Bestreiten. Ich allein bin schuldig.

Simone (erstaunt).

Du?
Was thatest Du? Was deuten diese Worte?
(Auf ein leises Wort Folko's.)
Ha, ich verstehe. Zwingen wolltest Du
Die zarte Jungfrau, mir die Hand zu reichen
Und Zwang ertrug sie nicht? So bin ich selbst
An diesem Tod mitschuldig? Wehe mir!
Das Schwert des Feindes, tief in's Herz gestoßen,
Schmerzt heft'ger nicht, kann mich nicht mehr vernichten.

Folko (leise zu Simone)

Bedenke, wo Du bist. Verbirg Dich wieder.
Wenn die Donati merken, daß Du hier,
Du bist verloren.

Simone.

Laß mich. Schwerste Strafe
Kann meine Pein nicht mehren.
(Man hört Getümmel hinter der Scene.)

Folko.

Hörst Du wohl
Das Volksgewühl? Sie sind's, die nach Dir fahnden.
Verrathen ist Dein Aufenthalt. Entflieh.
Dort durch den Garten geht der Weg zum Thor.
Du kennst ihn wohl. Versuche zu entweichen.

Simone.

Bei dieser Leiche bleib' ich, sie ist mein.

Folko (zu den Dienerinnen)

Schnell, tragt sie fort. (Zu Simone.) Begleite sie, Simone.

Simone.

So will ich Dir gehorchen.
(Während die Leiche aufgenommen und hinausgetragen wird, dringt Forese mit Bewaffneten ins Zimmer. Ehe Simone folgen kann, wird er erkannt und zurückgehalten.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige ohne **Beatrice**. **Forese** und **Bewaffnete**.

Forese (im Eintreten).

Man erzählt,
Hier berge sich ein Ghibelline. (Simone erkennend.) Teufel!
Simone Bardi. Nehmt ihn fest, Ihr Leute.
Jetzt ist er mein, der Feind, der Hochverräther
In meinen Händen.
(Die Bewaffneten dringen auf Simone ein, der sein Schwert zieht, es aber dann in einer plötzlichen Aufwallung zu Boden wirft und sich binden läßt.)

Simone.

Schande Dir, Forese,
Auf solche Weise Deine Wuth zu kühlen.
Das Schwert entscheidet sonst der Ritter Händel.

Forese.

Dem meinen zu erliegen, dieser Ehre
Hast Du, Betrüger, unwerth Dich gemacht.
Im tiefsten Kerker büße Dein Verbrechen. (Zu seinen Leuten.)
Führt ihn hinweg. Ich folge alsogleich. (Simone wird abgeführt.)
(Zu Folko.)
Du aber, Folko, der Du jenen schirmst,
Du sollst —

Gemma (dazwischentretend).

O Bruder, schone dieses Mannes.
Der Tochter Tod bestraft ihn hart genug. (Folko ab nach links.)

Forese.

Wie? Beatrice starb?

Gemma.

Sie ging dahin.
Der liebsten Freundin bin ich jäh beraubt.

Forese.

Sie stand Dir nahe; tief beklag' ich Dich, (auf Dante weisend).
Doch seh' ich einen, der Dich trösten wird.

Gemma.

Ich habe Niemand auf der Welt als Dich.

Forese.

Und Dante?

Gemma.

Bruder, Täuschung, Täuschung war's.
Der Hingeschied'nen hat sein Herz gehört.

Forese (erstaunt).

Wie, Deiner Freundin? (Für sich.) Dann versteh' ich auch,
Warum er mir so unzugänglich blieb,
Als ich für uns ihn zu gewinnen suchte.

Gemma.

Er liebte sie und wird sie nie vergessen;
Ja könnte er's, so würde ich entsagen.
Ein stetes Büßen sei mein künftig Leben,
Trag' ich doch Schuld an dieser Heil'gen Tod.

Forese.

Welch thörichter Gedanke. Komm, erzähle
Im Geh'n wie sich dies Alles zugetragen. (Beide ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Dante. Guido.

Guido
(hat Dante während der letzten Scene kopfschüttelnd betrachtet und geht jetzt zu ihm hin).

Bekämpfe Deinen Schmerz, sei stark, mein Dante.
Der nied're Mann darf sich in Gram verzehren,
Wenn eine Hoffnung ihm ins Grab gesunken,
Du nicht. Dein wartet manche ernste Pflicht,
Die volle Kraft und klaren Geist erfordert.

Dante (ihn voll ansehend mit feierlicher Stimme).

Nicht Schwäche ficht mich an. Gefunden hab' ich
Für meine Thatkraft ein erhab'nes Ziel.

Ich sah's, undeutlich durch der Thränen Flor
Und doch erkennbar. Dies will ich erstreben.
Es ist so hoch, es lohnt ein Menschenleben.

Guido.

Was ist es, Freund?

Dante.

Wie soll ich Dir beschreiben,
Was nur, ein greller Schein, mir aufgeblitzt?
Ich brauche Ruhe, bis der Augen Ströme
Versiegten, sich des Herzens wilde Stürme
Gelegt, und klarer wird sich wieder zeigen
Der stolze Gipfel, den ich will ersteigen.

Guido.

O könnt' ich Dich versteh'n.

Dante (in wachsender Erregung).

Mir ist zu Muthe,
Als sei mir in des Wissens todte Schätze,
Die aufgethürmt in meinem Geiste ruhten,
Der Lebensfunke zündend eingeflogen,
Und Alles, Alles fängt sich an zu regen;
Gestalten bilden sich, mir fremd und neu,
Umrahmt von Orten, die ich nie geschaut.
Sie mehren sich, Gott, sie erdrücken mich
Durch ihre Menge. Guido, Guido hilf!

Guido.

Was ist Dir, Dante?

Dante.

Sieh, ein klarer Schimmer
Taucht dort empor. Schau hin, wie hell er ist.
Die fürchterlichen Bilder sind entschwunden

In grauen Dunst. Welch eine Fluth des Lichtes
Dringt auf mich ein. Mein Auge ist geblendet,
Und ganz aus Licht gewoben bildet sich
Vor mir die reinste, herrlichste Gestalt,
Sie, Beatrice.

Guido.

Wecke Deine Sinne.
Nicht solchen Träumen darfst Du Dich ergeben.

Dante.

Sie rührt mich an der Hand, sie leitet mich,
Die Rechte weist nach oben. — Ha, was seh' ich!
Ein Stern! Ein Stern, so überirdisch hell,
Wie mir noch keiner schien vom Firmamente.
Hinauf zu ihm. Er ist's, den ich ersehne,
Der Stern des Ruhmes!

Guido.

Freund, ermanne Dich.
Reiß Dich von solchen Phantasien los,
Die Dein Gemüth zerrütten. Komm mit mir.
Du darfst nicht hier verweilen.

Dante (besinnt sich).

Ja. — Wo bin ich? —
Nicht hier verweilen? — (Nach einer Pause.) Du hast Recht.
Ich gehe
Dorthin, wo heil'ge Stille mich umfängt,
Wo ich mich ihrer ungestört erinnern,
Ein würdig Denkmal ihr errichten kann,
Ins Kloster.

Guido (erschrocken).

Dante, falsch verstehst Du mich.
Nur diese Orte sollst Du meiden.

Dante (mit Bestimmtheit).

Laß mich,
O Guido, folgen meiner Seele Drang.
Mein Schicksal will's, ich muß der Welt entsagen.

Guido.

Und wohin denkst Du Deinen Schritt zu wenden?

Dante (nach kurzer Ueberlegung).

Ein Kloster kenn' ich, hoch in Fels gehauen,
Dort an der Verna waldumrauschtem Hang;
Das kann den Arno, kann den Tiber schauen,
Aus beider Thälern tönt ihm Glockenklang.
So schweigend ruht es da, so abgeschieden,
Dem Himmel näher fast als dieser Welt.
Wer dorten weilt, der findet Heil und Frieden,
Der fühlt sich Gottes Engeln beigesellt.

Guido.

O daß Du droben Trost und Ruhe fändest.
Ich zweifle.

Dante.

Glaube mir. Nur dort vermag ich
Zu ordnen meine wogenden Gedanken,
Die Beatrice's Wort mir aufgeregt,
Ja, jenes hehre Wort, das ihrem Munde
Gleichzeitig fast mit ihrem Geist entströmte.
Fest steht es mir im Busen eingegraben
Und all mein Hoffen gründet sich auf ihm.
„Hier drunten durft' er mir nicht angehören,
Doch jenseits werd' ich in der Zeiten Ferne,
Umklungen und umwallt von Engelchören,
Ihm Leit'rin sein zum sel'gen Reich der Sterne."

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

(Bergwiese mit Felsblöcken besetzt bei dem Kloster La Verna in den Apenninen. Im Hintergrund erhebt sich eine senkrecht aufsteigende Felswand, in die das Kloster hoch oben eingebaut liegt. Ein Theil dieses Felsens springt von links bis gegen die Mitte der Bühne vor. Links davon Ausblick in das tief unten gelegene Thal des oberen Arno, das Casentin. Rechts eine Kapelle mit Glockenthürmchen, hinter der eine steinerne Treppe zum Kloster aufwärts führt. Bei Oeffnung der Scene herrscht Dunkel, das allmälig durch die anbrechende Morgenröthe erhellt wird. Man hört fernes Glockenläuten von beiden Seiten, in das dann die Klosterglocken einfallen.)

Erster Auftritt.

Dante (allein).

(Er kommt, mit der braunen Kutte der Franziskaner bekleidet, rechts die Treppe herabgestiegen und betrachtet das Arnothal. Nach einer Pause.)

Wie oft sah ich von diesen heil'gen Höhen
Im Frührothstrahl des Arno Wellen schimmern;
Und immer führten sie mir die Gedanken,
Die nur dem Himmel, Beatrice nur
Sich weihen sollten, hin zu jener Stätte,
Die mich gebar; und immer fragt' ich mich:
Was ist's, das mich mit zwingender Gewalt
Zurück will zieh'n in jenen wilden Strudel
Uralten, haßgeschürten Bürgerzwist's?
Da tauchte manchmal ein Gedanke auf,

Doch ferne wies ich ihn aus meiner Seele.
Er darf nicht Macht gewinnen. Fort! Hinweg!
Nein, Gemma, nein, Du bist für mich verloren. —
Ich muß ein Ende machen diesem Zweifel.
Noch heute leg' ich mein Gelübde ab,
Verschließe so mir selbst jedweden Pfad,
Der anders als zu Beatrice leitet.

(Sonnenaufgang.)

Du steigst empor, mein strahlendes Gestirn.
O führe meinen Geist mit dir hinauf
Zu ihr, die wohl noch höher stieg als du,
An Gottes ew'gem Thron fürbittend weilt.

(Er zieht eine Schrift hervor.)

Ihr heilig Bild vor Augen, will ich kühn
Mein All-durchtönendes Gedicht beginnen,
Zu dem ich sinnend diesen Plan entwarf.
Die Kraft dazu fühl' ich im Busen wachsen,
Den Sturmwind der Begeist'rung fühl' ich weh'n.
Auf! Auf! Ans Werk! Zur Fahrt durch grimme Wogen
Spannt seine Segel meines Geistes Schiff.

(Er läßt sich auf einen Felsblock nieder und vertieft sich in seine Schrift.)

Zweiter Auftritt.

Dante. Simone.

Simone

(stürzt aus dem Hintergrund links herein mit auf den Rücken gebundenen Händen, in zerrissenem Gewand. Ein Speer hat dasselbe an der Schulter durchbohrt und hängt darin fest).

Fahr' hin, unwürd'ger, zäher Trieb des Lebens,
Todtmatte Glieder, harrt zusammenbrechend
Auf des Verfolgers mordbegier'gen Stahl.

(Er sinkt an dem vorderen Ende des vorspringenden Felsens ohnmächtig zu Boden.)

Dante (ihn erblickend und aufspringend).

Hilf, heil'ge Jungfrau, ein Gespenst der Nacht.
Ihr abgeschied'nen Geister, Schreckgestalten,
Die ich in diese Pergamente banne,
Wollt ihr leibhaftig mir vor Augen treten,
Zu rächen meines Urtheils herbe Strenge?
(Sich Simone nähernd.)
Sag' an, bist Du Simone's irrer Geist?

Simone (kommt allmälig zur Besinnung).

Wer spricht mit mir? Wer nannte meinen Namen?
(Erblickt Dante.)
Ich kenne Dich. Du bist Forese's Freund.
Ergreife, tödte mich. Ich bin gefesselt.
Du darfst es straflos thun.

Dante (aufs höchste erstaunt).

Du lebst, Simone?
Seit Monden zählt' ich Dich den Todten bei.

Simone.

O dies unsel'ge Leben! Nimm es von mir,
Und meinen Dank dafür.

Dante.

Unglücklicher!
Sieh mein Gewand. Kein blutverlangend Herz
Trägt solche Hülle.

Simone.

Ja, Du bist ein Mönch
Geworden. Dennoch — Dir soll ich vertrau'n,
Dem Feinde?

Dante.

Laß getilgt, vergessen sein,
Daß wir dereinst als Gegner uns bekämpften.

Simone.

Wenn Du solch' friedliche Gesinnung hegst,
Dann löse diese Bande, zieh den Speer
Aus meinem Kleid, den mir Dein Freund in Wuth
Nachsandte; seines Ziels hat er gefehlt.

Dante.

Bedrängten beizusteh'n ist meines Amtes,
Drum thu' ich's gern.
(Er zerschneidet Simone's Bande und zieht den Speer heraus.)
Wo ist Forese Dir
Begegnet, sprich?

Simone (ergreift mit den entfesselten Händen Dante's Hand).

Hab' Dank. Ja, Du bist edel,
Du gleichst ihm nicht, dem unversöhnlichen,
Fluchwürd'gen Mann, der mich, den waffenlosen,
Gefesselten durch dieser Felsen Gründe,
Gestrüpp und Dickicht wie ein Wild gehetzt,
Von Hunden meinen Pfad verfolgen ließ
Bis ein gewagter Sprung mich ihm entzog.
Jetzt bin ich frei, und dieser Arm, entlastet
Von enger Fesseln mondelangem Druck,
Er soll —

Dante.

Halt ein. Den Du bedrohst, er war
Mein Freund. (Man hört Jagdhörner aus der Ferne.)

Simone.

Hörst Du das Hornsignal? Sie sind's,
Die mich verfolgen. O ein Schwert, ein Schwert!

Dante.

Was ficht Dich an? Graf Guido de Novello
Jagt Bären dort mit Florentiner Freunden.

Simone.

Sie haben mich im Dickicht aufgestört.
Des Grafen Jagdgenosse ist Forese.

Dante.

Ja, jetzt versteh' ich. — Doch begreif' ich nicht:
Welch' Schicksal führte Dich in diese Wälder?

Simone.

Sagt' ich Dir nicht? — Doch nein. So höre denn:
Daß die Donati mich in Ketten warfen,
Du hast es mit erlebt, doch nicht gesehn,
Welch' dumpfes Grab sie mir zum Kerker wählten.
Entsetzen schüttelt mich, gedenk' ich dran.
Dort drunten lag ich bis vor wenig Tagen.

Dante.

Man sprach von Deinem Tode.

Simone.

Mag wohl sein,
Daß meine Feinde solches ausgesprengt;
Und oft auch fühlt' ich mich dem Tode nah.
Da endlich ward der Kerker aufgethan.
Von Hoffnung voll und neuer Lebenslust
Trat ich ans langentbehrte Licht des Tages
Und — ward den Aretinern, die ich einst
Bei Campaldino in der Schlacht verrieth,
Ein Opfer der Versöhnung, ausgeliefert.

Dante.

Unsel'ger Mann!

Bayerische Staatsbibliothek München

Simone.

Der Tod schien mir gewiß.
Gefesselt, wie Du eben mich gesehn,
Ward ich aufs Pferd gesetzt, und durchs Gebirge
Zum Casentino ging der Weg.

Dante.

Ganz recht.
Die Straße nach Arezzo führt dort drunten
An dieses Berges Fuße hart vorüber.
So bist Du dort entflohn?

Simone.

Ein Wagstück war's
Wie's nur Verzweifelten gelingen kann.
Bewaffnet Volk, das sich am Corsalone
Verborgen hielt, griff meine Hüter an,
Und während dieses Streits gelang es mir
Den Fels erklimmend in des Waldes Dickicht
Mich zu verbergen, wo ich Ruhe fand,
Bis in der Frühe mich Forese's Rüden
Entdeckten.

Dante.

Danke Gott, der Dich zu uns
Geleitet. Hier in dieses Klosters Schutz
Bist Du geborgen, schwerbedrängter Mann.

Simone.

Dort kommen Wandrer. Laß mich abseits gehn.
Nicht zeigen darf ich mein geächtet Haupt.

Dante.

Wenn sie vorüber, führ' ich Dich hinauf.

(Simone geht rechts im Vordergrund ab, Dante den Kommenden links entgegen.

Dritter Auftritt.

Dante. Guido. Zuletzt mehrere Edelleute.

Dante.

Sieh, Guido Cavalcanti! Theurer Freund. (Umarmt ihn.)

Guido.

Mein Dante, endlich ist es mir vergönnt,
Dich hier im selbsterkorenen Exil
Zu sehn, und wahrlich, herrlicherer Ort
Ist nicht zu finden in Toscana's Gauen.

Dante.

Ja, Guido, unbeschreiblich hehre Pracht
Hat Gott auf diesen Höhen ausgebreitet.
Ein dichter Wald, wie Du noch keinen sahst,
Von uralt mächt'gen Stämmen ragt da droben,
Des Berges Gipfel tief in Nacht verhüllend.
Drin weilt' ich manche Stunde, finstre Bilder
Aus der Verdammniß Reichen mir entrollend;
Dort aber, wo der vielgezackte Fels
Des Klosters breiten Bau umstarrt und trägt,
Steigst Du in mancher Grotte heil'ge Tiefen
Die, von des Ordens Stifter selbst geweiht,
Zu ernster Buße Dich, zur Läutrung mahnen;
Und sieh, von dieser steinbedeckten Trift
Schaun wir hinab in glückliche Gefilde,
Die hier der Arno, dort der Tiber netzt.

Guido.

So ward Dir unentbehrlich dieser Ort?

Dante.

Noch täglich steh' ich hier bei Morgengraun,
Und wenn die Sonne jenem Thal entsteigt,

Dann wird es lichter auch in meiner Seele,
Dann fühl' ich Kraft zu freudig ernstem Schaffen,
Und aus dem Wirrsal kämpfender Gedanken
Steigt, klarer stets und edler sich gestaltend,
Der erste Umriß meines großen Werks.

Guido.

Ja, jener Dichtung hab' ich oft gedacht,
Von der Du mir beim letzten Abschied sprachst,
Und hocherfreut vernehm' ich ihr Gedeihen,
Ist sie doch Deines großen Geistes werth.
Doch willst Du wirklich hier Dein Leben enden?
Hält Dich ein bindendes Gelübde schon
Gebannt?

Dante.

Bis heute keins.

Guido.

Dem Himmel Dank
So hab' ich Recht behalten. (Nach links hinaussprechend.)
Tretet her,
Genossen, er ist frei, er wird uns folgen.
(Mehrere Edelleute eilen auf Dante zu und begrüßen ihn.)

Dante (erstaunt).

Du überraschst mich. — Was bedeutet das?
(Zu den Edelleuten.)
Ihr Freunde, sprecht, was führt Euch zu mir her?
(Während der Begrüßung ziehen sich alle mehr in den Hintergrund rechts des Felsens zurück. Während dieser Scene sind die Jagdsignale näher gekommen. Forese tritt mit Jagdgefolge links des Felsens im Hintergrunde auf, von den Vorigen ungesehen.)

Vierter Auftritt.

Vorige. **Forese** und Gefolge.

Forese (zu einigen seiner Begleiter).

Eilt, sagt dem Grafen, daß ich hier verweile,
Sein Nah'n erwartend.

(Die Angeredeten ab. Forese kommt mehr in den Vordergrund und erblickt die Gruppe um Dante.)

Nun, wen find' ich hier?
Moronto Pazzi, Guido Cavalcanti,
Und dieser Mönch? — Bei Gott, der Mönch ist Dante.
Was mögen sie verhandeln? Will doch seh'n.

(Er zieht sich hinter den Felsen zurück.)

Guido.

Nun, Freund, vernimm die Botschaft, die wir bringen.

Dante.

Ich höre.

Guido.

Wohl bekannt ist Dir die Fehde,
Die Corso als Beherrscher unsrer Stadt
Mit Siena angezettelt?

Dante.

Steter Zwist,
Das ist das Merkmal dieser neuen Herrschaft.

Guido.

Verhaßt ward sie dadurch und unerträglich
Selbst den Clienten, Freunden der Donati,
Und am verhaßtesten dem niedern Volk.
Da, während Corso fern im Felde weilte,
Forese im Gebirg' der Jagdlust fröhnte,

Ward uns geheime Kunde, jener habe
Mit Karl von Anjou festen Bund geschlossen,
Um selbst in dessen Namen hier das Scepter
Zu führen.

Dante.

Unerhört! Und was geschah?

Guido.

Der hohe Rath trat ins Geheim zusammen,
Und Deines Worts gedenkend schwuren wir
Uns dem mit voller Kraft zu widersetzen.

Dante.

Ihr thatet recht, doch bei dem innern Zwist
Wird unsre Stadt der Uebermacht erliegen.

Guido.

Der Hader ist getilgt und ausgelöscht,
Ein neu Gesetz erlassen, das dem Staate
Für alle Zeit den Frieden schenken soll.
Die Ghibellinen werden heimberufen,
Die Würden, Güter ihnen rückerstattet
Und allen Bürgern gleiches Recht verliehn.

Dante.

Seht Ihr, das war's, was ich Euch einst gerathen.
Ihr hörtet nicht; jetzt, durch die Noth gezwungen
Und harte Knechtschaft kommt Ihr selbst darauf.
Und ist die neue Ordnung schon bekannt?

Guido.

Wir hielten's streng geheim, doch alles wird
Genügend vorbereitet. Corso soll,
Kehrt er zurück, verschloss'ne Thore finden.

Dante.

Und auch Forese?

Guido.

Der Verbannung Strafe
Bleibt über Beider Häupter ausgesprochen
Bis sie den Eid geleistet, den wir fordern.

Forese (tritt plötzlich unter sie).

Wortbrüchig Volk! Empörer! Glaubt Ihr wirklich,
Wir könnten solcher Schmach uns unterziehn?

Erster Edelmann.

Forese selbst.

Zweiter Edelmann.

Er hörte unsern Plan.

Guido.

Bei Gott, er ist's.

Forese.

Mich habt Ihr nicht erwartet,
Das glaub' ich wohl. Ja, ein Donati steht
Vor Euch, der nicht des Pöbels Launen willig
Sich fügt wie Ihr. Die Ghibellinen sind
Zurückberufen, wir verbannt? Beim Himmel,
Ein lobenswerther Vorsatz, wohlgemeint.
Plant nur und rathet, wie Ihr mögt. Zuletzt
(ans Schwert schlagend)
Werd' ich ein eisern Wort dazwischenrufen.

Guido.

Nicht für Dein Ohr war, was wir hier erwogen,
Bestimmt, doch nun magst Du auch Alles wissen.
(Zieht eine Schrift hervor.)

Schau her, Forese. Dieses Dokument
Setzt Alles fest. Es ist vom Rath verfaßt,
Gebilligt von der Zünfte Aeltesten,
Vom Erzbischof gesegnet —

Forese (entreißt ihm die Schrift).

Und zuletzt
Zerrissen von Forese de Donati (reißt sie in Stücken).

Guido.

Verwegner, wagst Du unsers Staats Gesetze
So zu beschimpfen?

Erster Edelmann.

Er ist Todes schuldig.

(Alle dringen mit gezücktem Schwert auf Forese ein.)

Forese (zu seinem Gefolge).

Herbei, Ihr Leute, schützt mich, schlagt sie nieder.

(Die Parteien stehn sich mit entblößten Schwertern gegenüber.)

Dante (wirft sich dazwischen).

Hinweg die Schwerter. Freunde, mäßigt Euch.

Guido (auf Dante weisend).

Hier steht der Richter. Hört auf seinen Spruch.

Dante.

Nicht also, doch ein Rath sei mir vergönnt.

Guido.

Kein Rath, Dir ziemt das Urtheil. Noch verschwieg ich
Der überbrachten Botschaft letzten Theil.
Als Friedenshüter wählte unser Volk
Fünf Männer zu Prioren. Höchste Macht
Ward ihnen zuerkannt, und unter diesen
Der Erste, Freund, bist Du.

Dante (erschrocken).

Nicht möglich. (Zu den Andern) Redet,
Ist dies die Wahrheit?

Erster Edelmann.

Volle Wahrheit ist's.

Guido.

Die Bürger zögern ohne Deinen Rath
Die neuen Schlüsse kräftig durchzuführen.
Sie hoffen, fordern Deine Wiederkehr.
Drum komm mit uns. Noch darfst Du ungehindert
Dem allgemeinen Wohl Dich wiedergeben.

Dante.

Habt Dank für dies mich ehrende Gebot,
Doch fordert nicht, daß ich gehorchend folge.
Ihr ließt mich, als ich handelte, im Stich.
Vergebens pocht' ich an der Bürger Thüren,
Da ich zum Kampfe wider Corso rief.
Jetzt ist von andern, höheren Gedanken
Die Seele mir erfüllt. Sie aufzugeben
Vermag ich nicht, und gält's ein Diadem.

Guido (leiser zu Dante).

Warum denn kann Dein hier geplantes Werk
Nicht in der Heimat zur Vollendung kommen?
Kehrt doch auch dort mit Dir der Friede ein,
Der fliehend Dich in diese Berge führte?

Dante (ebenso).

Ich könnte wohl der Stadt die Ruhe schenken,
Doch nicht mir selbst, so lang ich dort verweile.
Du wirst mich nicht verstehn, doch ist es so,
Und fruchtlos, Guido, hallen Deine Worte. (Lauter.
Doch hört mich an, auch Du, Forese, höre.

Nicht zwecklos hat Euch Gott hierhergeführt,
Die Streitenden an diesen Ort des Friedens.
Laßt mich vollenden der Versöhnung Werk
Und Eure Hände, blut'ger Wehr entkleidet,
Zu festem Bündniß ineinanderlegen. (Zu Forese.)
Der angemaßten Macht, o Freund, entsage,
Dann wird sie auf des Rechtes sicherm Boden
Erhab'ner bald und würd'ger Dir erstehn. (Zu den Andern.)
Ihr aber, denkt nicht mehr gescheh'ner Frevel.
Sie sind des gift'gen Baumes gift'ge Früchte.
Der bessern Zukunft opfert Euern Zorn.

Guido.

Gelobt er, den Gesetzen sich zu fügen,
Gern öffnen wir ihm der Verzeihung Thor.

Forese.

Nein, Dante, so gedenk' ich nicht zu weichen.
Den Platz, den ich mir mit dem Schwert erworben,
Nur mit dem Schwert sollt' Ihr ihn mir entreißen.
Kommt her, ich bin bereit zum Einzelkampf.
Wer ist es, der mich eines Frevels zeiht?
Er trete mir nach Ritterbrauch entgegen.
Werd' ich besiegt, sei meine Schuld erwiesen,
Und, falls ich lebe, unterwerf' ich mich.
(Nach einer Pause, während der sich die Andern unschlüssig ansehn.)
Ihr Alle schweigt? Nun denn, so laßt mich gehn,
Und vor Florenz begegnen wir uns wieder. (Will abgehn.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. **Simone.** Später Mönche und Bewaffnete.

Simone
(tritt plötzlich von rechts auf. Zu Forese).

Du forderst einen Gegner? Hier, schau her.
Ich bin gewillt, die Stadt und mich zu rächen.
Was ich gefehlt, ich sühn's in Deinem Blut.

Forese (auffahrend zu Simone).
Du hier? Ha, endlich liefert Dich ein günstig
Geschick in meine Hand. So stirb.
(Stürzt mit gezücktem Schwert auf Simone los.)

Dante (tritt ihm entgegen).
Zurück!
Willst Du fortfahren, Deines Rangs unwürdig
Zu handeln? Was Du diesem Mann gethan,
Forese, war nicht eines Edeln werth.

Forese.
Er ist geächtet, ist dem Tod verfallen,
Drum gilt er mehr nicht als ein schädlich Wild,
Und wie ein solches hab' ich ihn verfolgt.
Mit ihm zu kämpfen wäre Schmach.

Guido.
Nicht also.
Simone ward zur Festigung des Friedens
Vom Rath den Aretinern überliefert.
Ich bin erstaunt, ihn unter uns zu sehn;
Doch ist er seiner Feinde Schwert entronnen,
So seh' ich keinen Grund ihn zu verfolgen.
Die Stadt hat sich des Rechtes ihn zu strafen
Begeben.

Simone.
Wohl reizvoller mag es sein,
Nach Feindes Rücken mit dem Speer zu zielen,
Als kämpfend Brust an Brust ihn zu bestehn.
Nun, wenn es Dir an Muth und Kraft gebricht,
Gieb Dich besiegt.

Forese.
Verruchter, nimm ein Schwert.
Die Schmähung sollst Du büßen, hefte auch
Dein Blut als Makel sich an meinen Namen.

Simone (zu den Edelleuten).

Gebt mir ein Schwert.

(Einer derselben reicht ihm das seine. Er hebt es hoch empor.)

Ha, was an alter Kraft
Noch in mir lebt, das ströme jetzt zusammen
In diesem schwachen, fesselmüden Arm,
Daß ich den Tiefgehaßten überwinde.

Dante.

Ich bin ein Mönch, darf keine Fehde dulden
Auf diesem heil'gen Boden. Weicht zurück.
Sucht andern Raum zum Kampf.

Forese.

Platz, Dante, Platz!

Guido (zu Dante).

Versuche nicht gerechten Streit zu hindern.
Uralter Brauch gestattet, fordert ihn.

Dante.

Hier aber herrscht des Klosters Regel. Seht,
Dort jene Glocke, die bei dräuender
Gefahr die Wächter ruft, laß ich ertönen.

(Eilt nach der Kapelle und läutet.)

Guido.

Seid Ihr bereit?

Simone.

Ich bin es.

Forese (auf Simone eindringend).

Drauf und dran!

(Der Zweikampf beginnt und wird von Simone mehr abwehrend geführt. Eine Pause tritt ein.)

Simone (schwer athmend).

Ich biete Frieden.

Forese (triumphirend).

Den verweigr' ich Dir.
Du bist ermattet, gut, so magst Du sterben.
(Er dringt mit unbesonnener Heftigkeit auf Simone ein. Währenddessen ist Dante mit andern Mönchen und Bewaffneten zurückgekommen.)

Dante (zu den Bewaffneten).

Schnell, trennt die Kämpfer.
(Simone hat den Forese mit Ruhe erwartet und unter Aufwand seiner letzten Kräfte in die Brust getroffen.)

Erster Edelmann.

Seht, er ist getroffen.

Zweiter Edelmann.

Er sinkt.

Forese (ist von Mehreren gestützt zu Boden gesunken).

Das ist mein Tod.

Dante (stürzt herzu).

Forese! Freund!
Schnell, Guido, hilf. Er muß gerettet werden.

Forese.

Es ist zu spät.

Dante.

Nein, nein. Du darfst nicht sterben.

Guido.

Ein Tuch herbei, versucht das Blut zu stillen.
(Drückt ihm ein Tuch auf die Brust.)

Forese (abwehrend, mit leiser Stimme).

Laßt mich. O Gott! Schon fühl' ich Todesschauer,
Tritt abseits, Guido. Dein bedarf ich nicht.
Mit Dante will ich reden.

Dante (kniet dicht neben ihm).

Sprich, ich höre.

Forese.

Doch kannst Du mich versteh'n?

Dante.

O, jeden Hauch
Wird dieses Ohr von Deinen Lippen saugen.

Forese.

Piccarda weilt bei uns. Sie ist dem Kloster
Entfloh'n mit Corso's Hülfe.

Dante.

Deine Schwester?
Welch schwerer Frevel!

Forese.

Elend, abgehärmt
Kam sie zurück. Ihr Anblick weckte mir
Aufs neue Wuth im Herzen wider jenen,
Der sie verrieth.

Dante.

Und — Gemma, billigt sie
Die sünd'ge That?

Forese.

Sie selber will den Schleier
Statt jener nehmen. Priester drängen sie
Und ihr Gewissen. Wir verwehrten's ihr
Bis heut. Ich sterbe. Corso kehrt nicht wieder.
Sie steht allein. O Freund, so werde Du
In den Gefahren, die sie jetzt bedroh'n,
Rathgeber ihr und Schützer. Laß sie nicht
Im Kloster Rettung suchen. Glaube mir,
Das ist ihr Tod.

Dante.

Wie, Du verlangst ich soll —

Forese.
Sei Du der Erbe meiner Macht, doch nimm
Auch meine Pflichten auf Dich, meine Sorgen.

Dante.
Das geht nicht an, nein, nie vermag ich das.

Forese.
O thu's, o eile hin. Sie handelt rasch.
Dein Zögern bringt Gefahr.

Dante.
Und würd' ich ihr
Willkommen sein?

Forese.
Sie liebt Dich, liebt Dich heiß.
Ihr letztes Hoffen klammert sich an Dich,
Ihr letztes. Ach, vielleicht verzweifelt sie
Schon jetzt an Dir.

Dante.
Sie liebt mich noch? Ist's möglich?
Sprich, ist es wahr? Sie hat mich nicht vergessen?
O welchen Sturm erregst Du meiner Seele.

Forese.
Nie hätt' ich dies Geheimniß Dir enthüllt,
Doch wie des Blutes Strömen, bahnt das Schwert
Auch Wünschen und Gedanken freien Weg.
O gieb Gewißheit für der Schwester Glück
Mir mit ins Grab. (Sinkt ermattet zurück.)

Dante (steht in heftigem Kampf).
Was soll ich thun?

Forese (hebt noch einmal das Haupt. Mit schwacher Stimme).
Nicht wahr,
Du gehst zu ihr?

Dante (mit Entschiedenheit).

Ich gehe.

Forese.

Ewig Dank.
Jesus — Maria — hilf! (Stirbt.)

Dante (nach einer Pause).

Er hat geendet.

(Alle umgeben die Leiche).

So früh, so rasch zu scheiden, weggerissen
Aus höchster Lust des Lebens. — Ja, Ihr Freunde
(zu Guido und dessen Gefährten gewendet)
Es war ein Unrecht, schwerer Frevel war's
Trotz meines Rathes diesen Kampf zu dulden.
Ihr wart mir zum Gehorsam nicht verpflichtet,
Ich weiß es wohl, doch eines sag' ich Euch:
Von diesem Augenblick gebührt es mir,
Euch zu befehlen, und kein zweites Mal,
So lang ich mein Priorenamt verwalte,
Erduld' ich gleichen Widerstand von Euch. (Zu den Mönchen.)
Kommt, tragt den Leichnam dort in die Kapelle.
Bereitet alles vor; noch heute soll
Die Ueberführung nach Florenz geschehn.
(Die Leiche wird von den Mönchen in die Kapelle getragen. Die Bewaffneten folgen.)

Sechster Auftritt.

Dante. Guido und Begleiter. **Simone.**

Guido (zu Dante).

Verstand ich recht, so ist Dein Sinn gewendet.
Du nimmst das Amt, das wir Dir bieten, an?

Dante.

So ist's. Ich will der Vaterstadt gehorchen.

Guido (zu den andern).

Hierher, Genossen, dankt ihm, huldigt ihm,
Begrüßt ihn als Prioren unsrer Stadt.

Dante.

Mit mir erwähltet Ihr den Frieden Euch.
Kein Bürgerblut soll ferner unsre Mauern
Entweihn, und auf den Zinnen von Florenz
Entfalte jetzt sich der Versöhnung Banner.

Guido.

So sei's. Des Volkes Sehnsucht ist der Frieden
Und Du wirst ihm ein treuer Hüter sein.

Dante.

Ans Werk, Ihr Freunde. Laßt zuvörderst mich
Forese's Leiche nach Florenz entsenden;
Dann gilt es, alle Formen zu erfüllen,
Die meines Ordens strenge Regel fordert,
Doch morgen in der Frühe folg' ich Euch.
Bis dahin bietet unser Kloster Allen
Bescheid'nes Obdach. Diese steile Treppe
Führt Euch hinauf.

Guido.

Es sei, wie Du begehrst.
Dem Himmel Dank, der unsern Wunsch erfüllte.

(Guido und Begleiter über die Treppe ab. Dante, im Begriff zu folgen, erblickt Simone und bleibt stehen.)

Siebenter Auftritt.

Dante. Simone.

Dante.

Simone, Dir, der mir den Freund erschlug,
Darf ich nicht mehr die Hand zum Abschied reichen,
Noch Obdach bieten in des Klosters Mauern,

Mag auch das Schicksal schuld'ger sein als Du.
Enteile diesem blutentweihten Ort,
Gott aber, der Dein Unrecht schwer gestraft,
Er leite Deinen Schritt auf rein're Pfade.

Simone.

Leb' wohl. Ich wende mich dem Tiber zu;
Dort wird sich in des heil'gen Vaters Dienst
Wohl Arbeit finden für ein gutes Schwert.
Du aber nimm den Dank des Scheidenden,
Der gern so schweren Kummer Dir ersparte,
Und möge, was Du mir gethan, den Lohn
In nahem, ungetrübtem Glücke finden.

(Rechts im Vordergrunde ab.)

Achter Auftritt.

Dante (allein)

In nahem Glück? Ja, aus des Freundes Blute
Sah ich's entsteigen hehr und wundersam.
Die wahre Liebe, die gefesselt ruhte,
Sie schwillt empor, zerreißt des Zweifels Damm,
Sie wallt und wogt, zertrümmert und vernichtet
Erfund'ner Triebe künstliches Geheg.
Auf, nach Florenz! Mein Sehnen sei geschlichtet;
Das ist zum rechten Ziel der rechte Weg.

(Während er sich der Treppe zuwendet, fällt der Vorhang.)

Fünfter Akt.

(Zimmer im Hause der Donati. Breite Thür in der Mitte, durch die man, wenn geöffnet, in einen Hof sieht, in den nach links eine steinerne Treppe hinabführt. Links ein Kaminfeuer.)

Erster Auftritt.

Folko. Gemma.

Gemma.

Es ist das erste Mal, daß ich Dich sehe,
Seit Beatrice's Seele von uns schied.
Was hielt so lange Dich von uns entfernt?

Folko.

Dem Gram, der Buße nur hab' ich gelebt.
Ich konnte Deinen Anblick nicht ertragen,
Der einz'gen Freundin meines armen Kindes.
Jetzt aber, wo Dein Haus, Du selbst bedroht,
Hielt's mich nicht länger, warnen mußt' ich Dich.

Gemma.

So rede. Was geschah?

Folko.

Zum Schweigen bin ich
Verpflichtet durch mein Wort, doch rath' ich dringend:
Entflieh, wohin es sei, nur fort von hier.

Zwar ist's ein rauher, herbstlich kalter Tag,
Zum Ausritt einer Frau nicht angethan,
Doch nahen hier, so fürcht' ich, schlimmre Tage.

Gemma.

Daß Unheil uns bedroht, ich ahnt' es längst,
Doch da ich schuld daran, so muß ich's tragen.

Folko.

Du schuld?

Gemma.

Ich säumte, des Gewissens Drange
Zu folgen, meiner Eltern feierliches
Gelübde einzulösen, das dem Dienst
Der Heil'gen mich bestimmte. Ach, vielleicht
Noch jetzt, wenn ich den Schleier reuig nähme,
Könnt' ich das Unglück wenden. Könnt' ich's nur.
Mich fesselt einer Hoffnung trügend Bild
In dieser Stadt. Entschwände dieses mir,
Dann würde mir des Klosters Kerkermauer,
Noch mehr ein rascher Tod willkommen sein.

(Eine kleine Glocke tönt hinter der Scene.)

Was ist das, Folko? Welche Angst, o Gott,
Welch' finstre Ahnung faßt mich? Hörst Du wohl
Des Todtenglöckchens Klang? Wer kann es sein,
Den rascher Schicksalsschlag dahingerafft?
Forese! — Auf der Jagd ist sicher ihm
Ein Unglück zugestoßen. Meinst Du nicht?
Vielleicht hat ihn der Todesstreich getroffen,
Dem Dante's Waffe einst gewehrt.

Folko.

Weshalb
Dich so erregen, Gemma? Fast alltäglich
Vernehmen wir der Glocke Klagetöne.

Gemma.

Und täglich wecken sie mir gleiche Furcht.
Ich muß erkunden, was des Läutens Grund.

(Sie geht durch die Mittelthür, prallt aber entsetzt zurück und wirft sich in Folko's Arme.)

Ein Leichenzug! Er ist es!

(Franziscaner-Mönche kommen mit einer Bahre, auf der unter einem schwarzen Tuch die Leiche Forese's liegt, in feierlichem Zuge die Treppe heraufgestiegen, betreten das Zimmer und setzen die Bahre links nieder.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. **Mönche** mit **Forese's** Leiche.

Folko.

Laß mich sehn.

(Er hebt das Tuch auf und fährt zurück.)

Entsetzlich! Ja, Du sagtest recht.

Gemma (wirft sich über die Leiche).

Mein Bruder!
Mein unglücksel'ger Bruder! Was ich ahnte,
Nun ist es doch erfüllt. O warum hemmtest
Du meinen Schritt, der mich zum Kloster führte?
Warum gehorcht' ich sündig schwachen Herzens?
Nun hat der Himmel uns in Dir gestraft.

Folko (zu einem der Mönche).

Sprich, frommer Mann, wer gab Euch diesen Todten?
Wo fandet Ihr ihn auf?

Mönch.

Ich weiß gar wenig,
Denn Fragen ohne Noth verbietet uns
Des Ordens Satzung. Von La Verna bringen
Wir auf Geheiß des Abtes diese Leiche
Zum Hause der Donati. Weitres nicht
Hat er uns anvertraut, doch andre Brüder

Erzählten uns, der Jüngling sei im Zweikampf
Erschlagen auf der Klosterwiese.

Folko.

Wie?
Auf heil'gem Boden ward die That vollführt?

Mönch.

Es war das erste Blut, das dort vergossen,
Seitdem die Stätte Sanct Franciscus weihte.

Gemma (aufblickend).

Wer war der Gegner?

Mönch.

Einen Namen nannte
Man uns, deß herber Klang auch unsern Ohren
Nicht fremd erschien, Simone Bardi.

Folko.

Mönch.
Du lügst. Simone ward vor wenig Tagen
Gefesselt nach Arezzo abgeführt. (Für sich.)
Fruchtlos war mein Versuch, ihn zu befrei'n.

Mönch.

Verzeih mir, edler Herr, wenn ich Unrechtes
Gesagt, doch also ward es mir berichtet.

Gemma.

Er ist der Mörder, zweifle nicht daran,
Der Unstern, der Vernichter unsres Hauses.
Ihn wählte Gott, um mich zu strafen.

Folko (zu den Mönchen).

Kommt,
Laßt sie allein mit ihrem Schmerz. Wir bahren
Die Leiche drunten in der Halle auf,

Umgeben sie mit Schmuck und Trauerzeichen,
Dabei erzählst Du Alles.
(Geht mit den Mönchen und der Bahre durch die Mitte ab, der Sprecher zuletzt.)

Gemma (diesen zurückhaltend).
Frommer Bruder,
Noch eines. (Zögernd.) Kennst Du Dante Alighieri?

Mönch (besinnt sich).
Gewiß, der hat ja in des Abtes Hände
Erst gestern sein Gelübde abgelegt.

Gemma (heftig zusammenschreckend).
Ich weiß genug, — und dank für Deine Mühe.
(Der Mönch geht kopfschüttelnd durch die Mitte ab.)

Dritter Auftritt.

Gemma (allein).
Die letzte Hoffnung hin; der schwache Schimmer
Verlöscht, der mir des Lebens Wildniß hellte.
Verzweiflung windet sich aus dunkler Höhle,
Schaut mich mit Schlangenblicken funkelnd an,
Umwindet meinen Fuß, erfaßt mein Herz.
Ihr Heil'ge rettet mich! Ich bin verloren.
(Sie wirft sich in einen Sessel und bedeckt ihr Gesicht mit den Händen. Pause.)
(Wieder aufschauend.)
O Beatrice, wie beneid' ich Dich
Um Deinen reinen, reuelosen Frieden,
Ja, um das Glück, das sterbend Du gewannst,
Von ihm geliebt, von ihm beklagt zu werden.
Dich hassen möcht' ich drum und muß Dich lieben,
Du himmlisch Wesen. Folgen möcht' ich Dir.
Hier drunten schlägt für mich kein fühlend Herz.
(Man hört Getümmel und Rufe hinter der Scene, die sich bis zum Ende dieses Auftritts verstärken.)

Welch' wachsendes Getümmel? Das ist Corso,
Von seinem Kriegszug kehrt er siegreich wieder.
Ich will ihn nicht mehr sehn. Frei will ich sein,
Von jedem Zwange frei.
(Geht zögernd an einen Schrank und nimmt eine Schaale heraus.)
Hier dieses Gift,
Das ich dem Bruder einst entwendet, ja,
Das sprengt des Geistes Fesseln, könnte wohl
Erlösung, Ruhe bringen. — Gott, was thu' ich?
Entsetzen faßt mich. Trügerisches Naß,
Wohin verlockst Du mich? Du leitest nicht
Zu jenen Höhn, wo Beatrice weilt.
Der Hölle Odem steigt aus dieser Schaale.
Hinweg! Hinweg! Ergieße Dich dahin,
Woher Du stammst. (Sie schleudert die Schaale zu Boden.)

Dante (hinter der Scene).
Nicht weiter, meine Freunde.
Dies ist ein Haus des Todes. (Das Getümmel verstummt.)

Gemma (heftig erschrocken).
Welche Stimme!

Vierter Auftritt.

Gemma. Dante.

Dante.
Vergieb mir, Gemma. Wider meinen Willen
Ward in so herber Weise Dir die Kunde
Von Deines Bruders Schicksal überbracht.
Ich selbst war dieser Trauerbotschaft Träger;
Das Volksgetümmel hemmte meinen Schritt.
(Gemma hat ihn lange starr angesehen, sinkt plötzlich bewußtlos in einen Sessel.)
Was ist Dir? Gemma, sprich, antworte mir.
Sie hört mich nicht. So schwer erschüttert sie .

Des Bruders Tod. Doch ihr Gemüth ist stark,
Sie wird sich fassen, wird den Schmerz besiegen.
(Er kniet vor ihr nieder und schlingt einen Arm um sie.)
Du schönes, süßes Mädchen. Dieser Arm,
Der Dich umschlingt, o könnt' er Dich im Schlummer
Aus tiefem Schmerz zu glücklicheren Auen
Geleiten, in der Liebe sonnig Reich.

Gemma
(öffnet die Augen. Noch wie träumend).
Welch' sel'ger Traum, in seinem Arm zu liegen.
Daß ich doch nie erwachte.

Dante.
Holde Jungfrau,
Du bist erwacht. Ich schau in Deine Augen,
Die jetzt so feucht, ja, so berückend glänzen,
Und meine schönste Hoffnung seh' ich drinnen
Erfüllt.

Gemma (aufspringend).
Ich träume nicht? O Himmel, Dante!
Geh, weiche von mir. Du gehörst mir nicht.
Steh' auf! Steh' auf!

Dante (knieend).
Gefesselt lieg' ich hier,
Von Deinem Blick, dem siegenden, gebannt,
Bis Du, gewährend, mich zu Deinem Busen
Erhebst. All' meine Wünsche und Gedanken,
Gleich hundert Armen strecken sie sich aus
Nach Deiner wonnesprühenden Gestalt,
Und hundertfach umrankt wirst Du Dich neigen,
Bezwungen von der Liebe Allgewalt.

Gemma.
Es ist nicht recht, bei Gott, es ist nicht recht,
Daß Du mit solcher Sprache wildem Sturme

Die Flamme fachst, die mir das Herz durchglüht.
Du liebst mich nicht, nur Mitleid schenkst Du mir,
Weil Du mich haltlos sahst darniedersinken.
Erinn'rung weckt' ich Dir an jene Stunde,
Da Beatrice ihren Geist verhauchte.
Ihr Bild steht Dir vor Augen, ihrem Schatten
Gilt Deiner Worte zauberischer Klang.

Dante.

Du willst mich nicht verstehn, Du glaubst mir nicht?
O könnt' ich doch mein Herz, das bebende,
Der starren Brust entreißen, klar und offen
Dir zeigen, wie Dein Name unauslöschlich
In Flammenschrift dareingeschrieben steht
Seit jenem Tag, da mir Dein strahlend Antlitz
Zum ersten Mal erschienen. Kurze Zeit
Hab' ich mich selbst verkannt, vermeinte Liebe
Zu jener Hingeschiedenen zu fühlen,
Weil mir Bewundrung, Trauer, Dankbarkeit
Den Sinn beherrschte. In des Klosters Mauern
Begrub ich mich im Schmerz um ihren Tod.
Da wies Forese mir den bessern Weg,
Er bat mich sterbend Dir ein Schutz zu sein,
Gab mir von Deiner Liebe süße Kunde.

Gemma.

Mein Bruder, sagst Du?

Dante.

Ihm verdank' ich Alles.
Bei seinen Worten ward des Irrthums Wolke
Zerrissen, die so lange mich umfing.
Jetzt weiß ich's, Du bist Herrin meines Seins
Und jeder Nerv, von Sehnsuchtstrieb gespannt,
Tönt zitternd Liebe, Liebe Dir entgegen.

(Er sinkt ihr zu Füßen. Sie steht in heftigem Kampfe.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. **Guido.**

Guido

(kommt durch die Mitte und bleibt erstaunt stehn).

Was ist das? Welches Wunder schau' ich hier?

Dante (eilt auf Guido zu).

Tritt hierher, edler Freund. Vor Dir als Zeugen
Ergreif' ich dieser edlen Jungfrau Hand
Zum Zeichen, daß sie mein für alle Zeiten.

Guido.

Erschrocken siehst Du mich, in höchstem Staunen.
Wie ist es möglich, daß solch' rascher Wandel
Dein einst so stetig Herz verkehren konnte?

Dante.

Jetzt frage nicht nach Gründen, siehst Du doch,
Daß unabweisbar meines Herzens Trieb.

Guido.

Wie gern Dein Glück zu fördern ich bereit,
Du weißt es wohl, doch eins bedrückt mich schwer,
Da ich in neuen Banden Dich erschaue.
Was wird das Schicksal jener Dichtung sein,
Der weltumspannenden; Du sagtest selbst,
Dein Leben, Deine Zukunft, Alles, Alles,
Was Du ersehnen, hoffen könntest, sei
An dieses Werk gekettet.

Gemma.

Eine Dichtung?

Guido.

Jetzt aber reißt Du ihm den Boden fort.
Auf Deine Liebe war es aufgebaut
Zu Beatrice. Hast Du sie vergessen,
Dann sinkt das Werk, das noch in tausend Jahren
Die Größe Deines Geistes künden sollte,
Des Halts beraubt darnieder.

Dante.

Nimmermehr.
Vollenden will ich jenen stolzen Tempel,
Der bei der Reime Klang aus starken Blöcken
Erhabner Weisheit sich zusammenfügend
Von dieser Erde grauenvollsten Schlünden
Bis hoch zum Sternenhimmel ragen soll.

Gemma.

Erzähle mir von Deinem Werk, ich bitte.
Was ist's mit Beatrice?

Dante.

Ihr geweiht
Ist meiner Dichtung Bau. Sie ist die Göttin,
Die darin thronen wird.

Gemma.

Wie meinst Du das?

Dante.

Des Liedes Plan, den ich auf diesen Blättern
(ein Pergament hervorziehend)
Im Kloster niederschrieb, laß Dir entfalten.

Gemma (für sich).

Was werd' ich hören?

Dante.

Beatrice's Macht,
Die Gott, zu lohnen ihren heil'gen Wandel,
Im Jenseits ihr verlieh, soll mich, den Sünder,
Der tief in Schuld verfiel, zu meiner Rettung
Durch jene ew'gen Reiche leiten, wo
Die Hingeschied'nen Pein erduldend, büßend
Und hochbeseligt weilen. In der Hölle
Erkenn' ich, schauend der Verdammten Qualen,
Im Widerschein der eignen Sünde Last;
Im Reich der Läutrung, mit den Geistern büßend,
Leg' ich sie ab, um ihres Anblicks würdig
Zu werden, die der schweren Wandrung Ziel,
Und in des Paradieses sel'gen Höhn
Erscheint sie selbst, die Gott mir hier entrissen;
Sie leitet mich durch aller Sterne Kreise
Mit Liebesmacht bis zu des Höchsten Thron.

Guido.

Welch' wunderbarer Plan!

Dante.

Es ist die Schaale,
Darein ich wohlgesichtet alles gieße,
Was ich an Wissen, an Gefühlen, Liebe
Und Haß in meinem Geist und Herzen spüre.
Und doch, aus jeder grausig wilden Scene
Der Hölle, aus den wehmuthsvollen Klagen
Des Läutrungsberges und den Jubelhymnen
Der sel'gen Schaaren tönt der Sehnsucht Drang
Und dann das Glück, ihr heilig Bild zu schaun,
Der hehren Frau in nie getrübter Reine.
Mein Sang, durchhallend jene lichten Au'n,
Umkränzt sie mit der Liebe Glorienscheine.

Gemma (heftig bewegt).

Wer gab Dir, Dante, den Gedanken ein
Zu diesem Werke?

Dante.

Beatrice selbst.
Ihr letztes Wort bot mir des Liedes Kern,
Sie führte mich, der ich am eignen Können
Verzweifelte, zu neuem Schaffensmuthe
Zurück.

Gemma.

Ich wußt' es wohl. O, wie verehr' ich,
Bewundr' ich diese tiefe, wahre Neigung,
Die Dich der Frühgestorbenen verbindet.
Was ist dagegen jenes kurze Wallen
Der Leidenschaft, das Dich zu mir geführt?
Ich zürne nicht, nein, ich bin tief ergriffen
Von so erhabenem Gedankenflug.
O glücklich sie, zu der er Dich getragen.
Doch nun laß mich allein, laß mich allein
Mit meinen Thränen.

Dante (erschrocken).

Was verlangst Du, wie?
Dich soll ich lassen, Dich, mein höchstes Glück,
Den fast errung'nen Preis so schwerer Kämpfe?
Niemals! O, wie Du mich, mein Herz verkennst.
Was ist mir Beatrice? Merkst Du nicht,
Daß jene, meines Liedes Trägerin,
Nur lebt, ein edles Bild der Phantasie,
Das, Folko's Tochter ähnlich, ihr entwachsen,
Doch höher steht, an kein Geschlecht sich bindet
Und niemals ird'sche Gluth entfachen kann.

Was mich mit ihr verkettet, ist die Liebe
Des Schöpfers zum Geschöpf, die göttliche,
Die nicht der Zeit Gesetzen unterworfen,
Ein Abbild jener, die das All bewegt.

Gemma.

Du redest wie ein Dichter, Dante, kleidest
In edle Worte, prangende Vergleiche,
Was Du erweisen willst. Das kann ich nicht
Verstehn, doch sah ich Deine Wangen glühn,
Sah Deine Lippen beben, als von ihr,
Der Herrlichen, Du sprachst. Was könnte klarer
Bekunden, daß nur ihr Dein Herz gehört,
Daß ich mich selbst betrog.

Dante.

O Gemma, Gemma!
Der Apenninen Marmor zeugte Dich,
So strahlend schön und doch so hart und kalt,
Daß keines Blickes, keines Wortes Gluth
Dich kann erweichen. Sprich, was soll ich thun,
Daß Du mir glaubst? Bis in der Hölle Tiefen,
Nicht träumend, nein, in Wahrheit stieg ich nieder
Um Dir genug zu thun.

Gemma.

Laß mich erproben,
Wem Deine Liebe gilt. Dies Pergament, —
Es ist ihr Eigenthum — nimm's und zum Zeichen,
Daß Du gelobst, das Werk nie zu vollenden,
Hier (auf den Kamin zeigend), wirf's in diese Flammen.

Guido.

Heil'ger Gott!
Welch' unerhörter Frevel!

Dante.

Gemma, wahrlich,
Du forderst unerschwinglich hohen Preis.
Den kann ich Dir nicht zahlen. Wie, mein Werk,
Dem ich mit Vaterliebe zugethan,
Das mich bewahrt vor Trübsinn, vor Verzweiflung,
Aus meiner Seele leiddurchfurchtem Acker
Von Neuem edle Saaten wachsen ließ,
Zerstören soll ich's hier mit eigner Hand,
Für immer, immer! Nein, das ist zu viel.
Kann Dir kein milderer Beweis genügen?
Ich will —

Guido.

Bei allen Heil'gen, Dante, schweig,
Laß mich mit der Barbarin reden. Gemma,
Was zwingt Dich, solch' unsel'ge Forderung
Zu stellen? Wenn die Leidenschaft ihn triebe
Dir zu gehorchen, wie, begreifst Du nicht,
Daß Du des schwersten Raubs Dich schuldig machtest
An uns, an allen kommenden Geschlechtern?
Nein, folge der Vernunft und meinem Rath;
Bedingungslos gewähr' ihm diese Hand,
Die er begehrt. Er ist Dir zugethan,
Gewiß, mag auch in seiner großen Seele
Ein ander Bildniß strahlen neben Dir.
Bedenke wohl: Wenn dieser edle Mann
Dir einen Theil nur schenkt von seinem Herzen,
Doch werden um Dein Glück Dich tausend Frauen
Beneiden.

Gemma (auffahrend, mit Stolz).

Ich bin Gemma de Donati
Und weiß, was mir gebührt. Nichts oder Alles.
Wem dieses Herz, dies glühende, sich weihte,

Den will ich ganz besitzen, ungetheilt,
Und stieg' er selbst vom Himmel zu mir nieder.

Dante

(stürzt ihr zu Füßen. Gemma steht in heftigster Bewegung).

Dir will ich angehören, Dir allein,
Du stolzes, schönes, heißgeliebtes Weib,
Und rissest Du mich, der Sirene gleichend,
In Stücken. (Aufstehend.) Doch mich ganz besitzen, nein,
Das willst Du selbst nicht. Meines Wesens Hälfte,
Die bess're, die unsterblich mir erschien,
Für Dich begrab' ich sie in diesen Flammen.

(Er hat das Pergament hoch erhoben und will es ins Feuer schleudern. Gemma fällt ihm in den Arm.)

Gemma.

Geliebter!

Dante (aufs Höchste erstaunt).

Du, Du hinderst meinen Arm?
Was deuten diese Thränen?

Gemma.

Theurer Mann!
Vergieb mir meine Thorheit, meinen Stolz.
Solch' hohes Glück, ich konnt' es ja nicht fassen.

(Sie weint heftig in seinen Armen.)

Dante.

Und dieses Pergament?

Gemma.

Nichts will ich missen,
Was Deiner Seele zugehört. O Dante,
Wie durft' ich solches fordern?

Dante.

Süßes Mädchen,
Der Preis war nicht zu hoch. In Deinen Armen
Konnt' ich wohl Schöpfer werden neuen Werks,
Doch ohne dieser Augen Sonnenstrahl,
Im Keim verdorrt wär' meines Sanges Palme.

Gemma.

Laß sie erwachsen, laß sie Wurzel schlagen
In unsrer Liebe.

Guido.

Gemma, zürne nicht.
Ich weiß, ich that Dir weh. Der Freundschaft Drang
Verführte mich. Ich glaubte Dante's Seele
Ganz zu ergründen und verstand ihn nie.

Dante.

Doch, Guido, doch, Du hast den Weg gezeigt,
Den ich erst jetzt mit kühnem Fuß betreten.
Der Dichtung Gabe, des Verstandes Schärfe,
Die einst so fremd, so feindlich mir erschienen,
Sie sollen eng vereinigt mich erheben
Zu einem Ziel, das ich, vielleicht zu hoch,
In Sternenhöhe meinem Geist gesteckt.

Guido.

Du gehst dem Glück, dem höchsten Ruhm entgegen,
Gott schütze Dich vor des Geschickes Schlägen. (Ab.)

Sechster Auftritt.

Dante. Gemma.

Dante

(ihr zärtlich das Haupt aufrichtend).

Noch deckt ein Schatten Deine Stirn, Geliebte.
Hab' ich mir Dein Vertraun noch nicht errungen?

Mißgönnst Du jener Todten ihren Kranz,
Den ich ihr aus des Liedes Versen winde?

Gemma.

Dante und Beatrice. Unzertrennbar
Vereinigt werden Eure Namen klingen,
Wenn Gemma längst vergessen. Doch es sei.
In Frieden will ich mich mit ihr vergleichen.
Ich bin bei Dir, sie thront in Himmelsglanz.
Ihr darfst Du knieend Deinen Lorbeer reichen,
Mir — schlinge sich der Myrthe Laub zum Kranz.

(Er zieht sie tief bewegt an seine Brust. Der Vorhang fällt.)

Berliner Buchdruckerei-Aktien-Gesellschaft Setzerinnenschule des Lette-Vereins.

Bayerische Staatsbibliothek München

[illegible]

Mißmuth Du jener Todten ihren Namen,
Den ich dir aus des [illegible] Garten winke?

Scena.

Dante und Beatrice. Hinterdreinher
[illegible] Chor [illegible].
[illegible] lange vergessen. Doch es ist
[illegible] will ich mich mit dir vergleichen.
[illegible]
[illegible] Vaters [illegible]
[illegible] — [illegible] zum [illegible]
[illegible]

Berliner Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft
Setzerinnenschule des Lette-Vereins.

Vögl

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ruville, Albert <<von>>,

Dante und Beatrice Schauspiel in 5 Aufzügen

Berlin 1890

P.o.germ. 1188 sd
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11672444-0